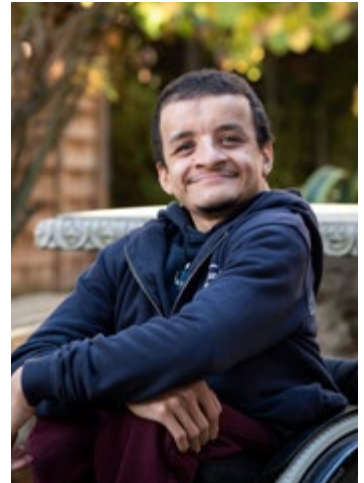


# Empowerment Now: Selbstvertretung von Geflüchteten mit Behinderung



**Hoffnung ist da, und sie  
wird mit dem Morgen  
kommen, aber es  
braucht etwas Geduld.**

— Adla



**Wo ein Wille ist, da ist  
auch ein Weg.**

— Mohammad

**Man ertrinkt nicht, wenn  
man ins Wasser fällt.  
Man ertrinkt, wenn man  
dort bleibt.**

You do not drown by falling in the water.  
You drown by staying there.

— Inas



**Es ist deine  
Entschlossenheit, die  
dich ausmacht.**

It is your determination that makes you

— Marwa



**Unmöglich und doch möglich.**

Impossible but possible

— Nge Nge



**Freiheit ist ein  
Recht der gesamten  
Menschheit.**

— Rezan

**Lass andere nicht über  
dein Leben bestimmen.**

Wie du willst, du kannst

— Hicham



# Inhalt

## Vorwort

AB SEITE 6

## Kapitel 1

Empowerment von  
Geflüchteten mit Behinderung

AB SEITE 8



## Kapitel 2

Was wir mit  
Empowerment Now  
schon erreicht haben

AB SEITE 24



## Kapitel 3

Was wir über  
Empowerment gelernt  
haben

AB SEITE 34



## Kapitel 4

Motivation,  
Erfahrungen und  
Anrufungen im frei-  
willigen Engagement  
von Geflüchteten mit  
Behinderung

AB SEITE 80



## **Kapitel 5 Handlungspraktische Empfehlungen**

Wie kann der Kontaktaufbau zu potenziellen Selbstvertreter\*innen gestaltet werden?

Welche Vorkehrungen fördern die Beteiligung von Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen?  
Welche sind angemessen?

Wie kann man Geflüchtete mit Behinderung unterstützen, ihre kollektiven Anliegen und Interessen zu formulieren?

Wie können Veranstaltungen und Treffen barrierefrei/-arm gestaltet werden?

Welche didaktischen Methoden und digitalen Tools sind hilfreich für die Begleitung durch Fachkräfte und die Zusammenarbeit in der Gruppe?

AB SEITE 90



## **Quellen**

AB SEITE 110



Vorwort

# Selbstverantwortlich und selbstbestimmt: Empowerment Now!

---

Bundesweites Selbstvertretungstreffen der Gruppe NOW! Nicht ohne das Wir



Handicap International (HI) ist eine gemeinnützige Organisation für Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe, die in rund 60 Ländern aktiv ist. Wir setzen uns für eine solidarische und inklusive Welt ein. Wir verbessern langfristig die Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderung und unterstützen diejenigen, die besonderen Schutz benötigen. Geflüchtete mit Behinderung gehören weltweit zu den Menschen, die besonderen Schutz benötigen.

Hierzulande setzt sich Handicap International für die Inklusion von Geflüchteten mit Behinderung ein. Mit dem Modellprojekt „Crossroads | Flucht. Migration. Behinderung.“ geben wir gesellschaftliche und politische Impulse für Veränderungen bei der Aufnahme und Integration von Geflüchteten mit Behinderung. Ziel dessen ist die Verbesserung der Teilhabe Geflüchteter mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention.

Geflüchtete mit Behinderung zu unterstützen und zu bestärken, dass sie für ihre Interessen selbstverantwortlich und selbstbestimmt eintreten, liegt uns am Herzen. Dafür haben wir „Empowerment Now“ ins Leben gerufen. Das Projekt wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert. Empowerment Now verfolgt ein ambitioniertes Ziel: den Aufbau einer Selbstvertretung von Geflüchteten mit Behinderung. Eine solche Selbstvertretung gab es bislang nicht, und wir sind fest davon überzeugt, dass eine effektive Selbstvertretung der Betroffenen entscheidend dazu beiträgt, dass die Bedarfe von Geflüchteten mit Behinderung stärker berücksichtigt werden – im Asylverfahren, bei der Aufnahme Geflüchteter, bei Integrationsmaßnahmen.

Um das Projekt zu realisieren, haben wir in den letzten zwei Jahren eine Gruppe von Selbstvertreter\*innen aufgebaut und sie in Seminaren und Workshops geschult. Damit sie sich vor Ort und bundesweit als Expert\*innen in eigener Sache für ihre Interessen einsetzen können, haben wir mit ihnen gemeinsam erste Aktivitäten entwickelt.

Bei ihrer Arbeit sammeln das Projektteam und Selbstvertreter\*innen vielfältige Erfahrungen. In der vorliegenden Handreichung haben wir diese Erfahrungen zusammengestellt, um sie mit Ihnen, die Sie als Fachkräfte, politisch Verantwortliche oder Mitarbeiter\*innen der Verwaltung mit Geflüchteten mit Behinderung zu tun haben, zu teilen. Wir möchten Sie für Zugangsbarrieren sensibilisieren, mit denen Geflüchtete mit Behinderung jeden Tag aufs Neue konfrontiert sind, und Sie motivieren, diese Barrieren abzubauen. Unterstützen Sie diese Menschen dabei, ihre Interessen zu vertreten und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Gerade während der Coronapandemie, die uns allen ihre Spielregeln aufzwingt, darf der Einsatz für die Inklusion und die Rechte Geflüchteter mit Behinderung nicht auf der Strecke bleiben.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre



**Dr. Inez Kipfer-Didavi**  
Geschäftsführerin von Handicap International

## Gesellschaftliche Teilhabe ist unser aller Ziel!

Kapitel 1  
Crossroads und Empowerment Now

# Empowerment von Geflüchteten mit Behinderung





## Schätzungen statt Fakten: In Deutschland leben 180.000 bis 270.000 Geflüchtete mit einer Behinderung

Für Deutschland gibt es keine repräsentativen Daten zu Geflüchteten mit Behinderung. Das Merkmal Behinderung wird weder bei der Erstregistrierung Asylsuchender noch später systematisch erfasst. Deshalb kann die Zahl der Geflüchteten mit Behinderung nicht exakt bestimmt werden. Schätzungen<sup>1</sup>, Studien<sup>2</sup> und Forschungsberichte<sup>3</sup> schätzen den Anteil von Menschen mit Behinderung unter den Geflüchteten auf 10 bis 15 Prozent. Somit kann für Deutschland von 180.000 bis 270.000 Geflüchteten mit Behinderung ausgegangen werden.

Herkunftsland, Alters- und Geschlechtsstruktur, Familienstand, soziale Situation und Schutzstatus: Flüchtlinge mit Behinderung sind eine äußerst heterogene Gruppe. Ähnlich wie Flüchtlinge ohne Behinderung kommen sie derzeit überwiegend aus Syrien, Afghanistan und Irak. Auch scheinen sich die Altersstruktur und Geschlechterverteilung zu ähneln: Der Anteil alleinreisender Männer zwischen 18 und 30 Jahren ist relativ hoch. Seltener reisen Frauen allein. Kinder mit Behinderungen kommen meist mit ihren Familien oder zumindest mit einem Elternteil oder einem älteren Geschwister.

### Was ist Crossroads?

*Crossroads | Flucht. Migration. Behinderung.* ist ein Modellprojekt von Handicap International. In Deutschland gibt Crossroads sowohl gesellschaftliche als auch politische Impulse, um Veränderungen bei der Aufnahme und Integration von Geflüchteten mit Behinderung herbeizuführen.



Bei Flüchtlingen mit Behinderung finden sich alle Formen physischer, kognitiver und psychischer Behinderung, aber auch Sinnesbeeinträchtigungen. Manches weist darauf hin, dass physische Behinderungen infolge von Kriegsverletzungen besonders häufig auftreten.

Für viele Flüchtende mit Behinderung spielt der mangelhafte Zugang zu Rehabilitation, Versorgung und Unterstützung in Herkunfts- und Transitländern eine entscheidende Rolle bei ihrer Entscheidung, nach Deutschland zu flüchten.

### **Geflüchtete mit Behinderung sind eine mehrfach marginalisierte Gruppe**

Geflüchtete mit Behinderung sind mit vielfältigen Zugangsbarrieren konfrontiert. Diese Barrieren behindern ihre Gesundheitsversorgung, Bildung und Arbeit. Dies wiederum schränkt ihre Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe – zum Teil drastisch – ein. Kurzum: Ihr Leben ist bestimmt von Versorgungslücken und Defiziten im Aufnahmeverfahren.

Bei der Erstaufnahme wird der Unterstützungsbedarf von Geflüchteten mit Behinderung nicht systematisch festgestellt und erfasst. Zwar deutet vieles darauf hin dass offensichtliche Behinderungen früh erkannt werden, aber dies gilt nicht für sogenannte nicht sichtbare Behinderungen. Dieses Defizit bei der Erstaufnahme führt meist dazu, dass die Behörden den behinderungsspezifischen Bedarf dieser Menschen bei deren Verteilung auf die Kommunen nicht berücksichtigen: Die Menschen werden weder unterstützt noch gefördert noch integriert. Wertvolle Zeit verstreicht, sie könnte für den Zugang zum Hilfesystem und eine erste Orientierung bestens genutzt werden! Dies geht zulasten der Menschen: Ihre Eingliederung in Bildung, Ausbildung und Arbeit erfolgt spät – oft zu spät. Beispielsweise werden Geflüchtete mit Behinderungen auf Kommunen verteilt, in denen es keine Infrastruktur für ihren Bedarf gibt. Dies schränkt ihre Integrationsperspektive zusätzlich ein. Isolation und mangelnde Unterstützung führen zu psychischen Belastungen, ihre Beeinträchtigungen verstärken sich. Die Wohnsitzauflage erschwert die Verlagerung des Wohnsitzes an Orte mit besseren Betreuungs- und Versorgungsangeboten.

Restriktionen des Asylbewerberleistungsgesetzes (§4), die mangelnde Nutzung seiner Spielräume (§6) und die lückenhafte Umsetzung der EU-Aufnahmerichtlinie 2013/33 erschweren den Zugang zu bedarfsgerechter Unterstützung. Dadurch erhalten Geflüchtete mit Behinderung häufig erst nach dem Asylverfahren

## **Warum Crossroads?**

Das Ziel von Crossroads ist es, die Teilhabe Geflüchteter mit Behinderung zu verbessern.

Etwa 10 bis 15 Prozent aller Geflüchteten sind Geflüchtete mit Behinderung. Auch und gerade nach ihrer Flucht begegnen diese Menschen in Deutschland hohen Barrieren: Ihr Bedarf und das Kriterium Behinderung werden bei Integrationsprozessen nur unzureichend berücksichtigt. An der Schnittstelle zwischen Flüchtlingshilfe und Behindertenhilfe mangelt es zudem an Kommunikation und Ausbildung zu systematischer Kompetenz. Angebote der Behindertenhilfe können ohne haupt- oder ehrenamtliche Hilfe kaum wahrgenommen werden, denn komplexe Angebotsstrukturen und bürokratische Anforderungen erzeugen weitere Hürden. Außer auf lokaler Ebene existieren wenige Selbsthilfegruppen oder Selbstvertretungen. Und schließlich: Nur selten sind Geflüchtete in Selbsthilfeorganisationen von Menschen mit Behinderung aktiv.

zum Hilfesystem Zugang. Wieder verzögert sich ihr Zugang zu Bildung, Ausbildung und Arbeit. Und dies wiederum mindert ihre Integrationschancen und beeinträchtigt längerfristig die Bleibeperspektive.

Der Zugang zu barrierefreien Integrationskursen für verschiedene Arten von Behinderungen ist nicht gegeben. Insbesondere für gehörlose und blinde Geflüchtete und solche mit kognitiven Beeinträchtigungen und geistigen Behinderungen gibt es meist nur in größeren Städten förderliche Angebote. Zwar finanziert das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge behinderungsspezifische Integrationskurse. Soweit wir wissen, setzt dies aber eine Mindestteilnehmerzahl von vier Personen voraus, damit ein Kurs stattfinden kann. Dies führt häufig zu langen Wartezeiten oder weiten Fahrtstrecken.



## Was tut Crossroads?

Crossroads setzt sich für eine Verbesserung der sozialen Teilhabe von Geflüchteten mit Behinderung ein.



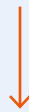
**3**

Arbeitsbereiche



### Capacity Building

Crossroads fördert die Vernetzung der Fachkräfte, damit sie Geflüchteten mit Behinderung bei deren Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe und zu den Leistungen der Behindertenhilfe gezielt unterstützen.



### Empowerment

Crossroads ermöglicht Geflüchteten mit Behinderung, beständig für ihre Interessen einzutreten – selbstverantwortlich und selbstbestimmt.



### Interessenvertretung

Crossroads setzt sich in der Politik für die Belange und die Teilnahme geflüchteter Menschen mit Behinderung ein.

Weitere Informationen:

[www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/](http://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/)





Von anderen Integrationsangeboten profitieren Geflüchtete mit Behinderung selten, da sie nicht inklusiv gestaltet sind. Bundesweit gibt es kaum Integrationsmaßnahmen zur beruflichen Bildung, Ausbildung oder Eingliederung in den Arbeitsmarkt, die auf die Bedürfnisse und Bedarfe von Menschen mit Behinderung ausgerichtet sind.

Auch Geflüchtete mit Behinderung, deren Asylbegehren stattgegeben wurde und die seit 2015/2016 in Deutschland leben, treffen nach wie vor auf zahlreiche Zugangsbarrieren – vor allem in Bezug auf Spracherwerb, Arbeit und behinderungsspezifische Unterstützungsleistungen. Ihnen fehlt nicht nur das Wissen über ihre Rechte, über Unterstützungsangebote und Beteiligungs- und Selbstvertretungsmöglichkeiten, sondern auch die Sprachkompetenz, mit der sie all dies einfordern können.

**Bundesweit gibt es kaum Integrationsmaßnahmen zur beruflichen Bildung, Ausbildung oder Eingliederung in den Arbeitsmarkt, die auf die Bedürfnisse und Bedarfe von Geflüchteten mit Behinderung ausgerichtet sind.**

## Flüchtlings- integration ist nicht inklusiv – Inklusions- strukturen sind nicht integrativ.



Gruppenexkursion nach Brandenburg in den Modellpark Berlin-Brandenburg, Oktober 2021

### Keine systematische Schnittstelle zwischen den Unterstützungssystemen für Geflüchtete und für Menschen mit Behinderung

---

Nach wie vor hemmt die sogenannte Versäulung der Regelstrukturen für Geflüchtete und migrierte Personen auf der einen Seite und Menschen mit Behinderung auf der anderen die Inklusion von Geflüchteten mit Behinderung.

Sowohl die Flüchtlingshilfe als auch die Behindertenhilfe sind Säulen des Wohlfahrtsstaates, jedoch kooperieren beide nicht miteinander und beide haben keine Kompetenz zur Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung, die sie befähigt, Geflüchtete mit Behinderung systematisch zu erfassen und während dem Asylverfahren angemessen zu unterstützen.

Zeigen tut sich dies oft an der nicht transparenten und nicht klar verteilten Verantwortung der Verwaltungen, die an der Schnittstelle von Flüchtlings- und Behindertenhilfe arbeiten, oder an dem mangelhaften Wissen von Mitarbeiter\*innen über die Schnittstelle.

Hier zeigt sich das Problem der „historisch gewachsenen Versäulung der Unterstützungssysteme für unterschiedliche Zielgruppen“, das die Wohlfahrtspflege hat. Wer an der Schnittstelle von Flucht, Migration und Behinderung arbeitet, beklagt das Problem.<sup>1</sup>

Nicht zuletzt deshalb fand Crossroads mit seinen Schulungen, Beratungen und Vernetzungsangeboten sehr positive Resonanz. Aber immer noch fehlt ein systematischer Aufbau von Kompetenzen bei Regelstrukturen. Dabei nehmen sie doch eine Schlüsselposition bei der Versorgung an der Schnittstelle von Flucht, Migration und Behinderung ein.



## Über uns

- Handicap International ist eine gemeinnützige Nicht-regierungsorganisation für Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit. Sie wurde 1982 von den französischen Ärzten Baptiste Richardier und Claude Simonnot in Lyon, Frankreich, gegründet. Geflüchtete Menschen mit Behinderung zu befähigen, sich und ihre Interessen angemessen zu vertreten, ist ein zentrales Anliegen von Handicap International.
- Handicap International ist in mehr als 60 Ländern tätig. Ihr Sitz in Deutschland ist München.
- Handicap International tritt für eine solidarische und inklusive Welt und für bessere Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung ein. Außerdem setzt sie sich für eine Welt ohne Minen und Streubomben sowie gegen Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung ein. Handicap International ist der deutsche Verein der internationalen Organisation Humanity & Inclusion.
- Handicap International ist Co-Preisträgerin des Friedensnobelpreises von 1997.

[www.handicap-international.de](http://www.handicap-international.de)



Probleme bereiten lang diskutierte systemische Defizite der Behinderten- beziehungsweise Flüchtlingshilfe und Migrationsarbeit. Sie verstärken sich gegenseitig hinsichtlich der Exklusionsrisiken von Geflüchteten mit Behinderung. Die Defizite betreffen in der Behindertenhilfe die Komplexität und Bürokratisierung des Hilfesystems, das auch für Herkunftsdeutsche mit Systemkenntnissen eine Herausforderung ist. In der Flüchtlingshilfe und Migrationsarbeit ist die Gemengelage aus migrationspolitischen Restriktionen und integrationspolitischen Ansätzen ein großes Defizit. Pools aus Sprach- und Kulturmittler\*innen gibt es weder genügend noch flächendeckend. Unklarheit bei der Finanzierung der Sprachmittlung sind eine weitere Erschwernis. Migrantenselbstorganisationen, die eine Brückenfunktion an der Schnittstelle zur Behinderung übernehmen könnten, sind häufig nicht ausreichend sensibilisiert und/oder unterfinanziert. Mit anderen Worten: Die Flüchtlingsintegration ist nicht inklusiv, die Inklusionsstrukturen sind nicht integrativ.

### Die Coronapandemie wirkt wie ein Katalysator auf bestehende Probleme von Geflüchteten mit Behinderung

2020 verschlechterte sich die Situation von Geflüchteten mit Behinderung im Vergleich zum Vorjahr. Die Behörden reagierten auf die Coronapandemie zunächst mit ineffektiven Maßnahmen, um geflüchtete Menschen mit Behinderung im staatlichen Aufnahmesystem für Asylsuchende zu schützen. Crossroads forderte bereits zu Beginn der ersten Coronawelle in einem Appell an die Ministerpräsident\*innen die dezentrale Unterbringung von Geflüchteten mit einem hohen Infektionsrisiko. Auch das Robert Koch-Institut wies im Mai 2020 auf das erhöhte Infektionsrisiko in Sammelunterkünften hin und empfahl die Evakuierung von Geflüchteten, die ein hohes Infektionsrisiko tragen.

## Geflüchteten mit Behinderung fehlt das Wissen zum Zugang zu angemessener Hilfe

Geflüchtete mit Behinderung finden ohne haupt- und ehrenamtliche Unterstützer\*innen selten Zugang zu Dienstleistungen der Behindertenhilfe.

---

## Es braucht Chancengleichheit bei dem Zugang zu Teilhabeleistungen

Geflüchtete mit Behinderung wissen wenig über das deutsche Hilfesystem, über ihre Rechte und über die Möglichkeiten der Selbstvertretung von Menschen mit Behinderung. Sie treffen auf Regelsysteme, die häufig weder ausreichend interkulturell ausgerichtet sind noch über behinderungsspezifisches Wissen und eine inklusive Haltung verfügen. Sprachbarrieren (Fremdsprache, Bürokratisprache) und kulturelle Unterschiede (zum Beispiel andere Konzepte von Behinderung beziehungsweise Beeinträchtigung, Unterstützung, Selbständigkeit) und mangelhaftes Wissen über den Zusammenhang von Flucht, Migration und Behinderung aufseiten der Fachkräfte erschweren die Kommunikation und die Entwicklung passgerechter Angebote. So lässt sich der Zugang von Geflüchteten mit Behinderung ohne die Unterstützung von Haupt- und Ehrenamtlichen nicht leisten. Da diese Unterstützung nicht flächendeckend vorhanden ist, gibt es keine Chancengleichheit bei dem Zugang zu Teilhabeleistungen.

---

Schulung zum Thema „Die Geschichte von Behinderung in Deutschland“ (Schulungsreihe „Hilfesysteme in Deutschland“)



## Selbsthilfe und Selbstvertretung

**Bislang gibt es nur wenige Strukturen der Selbsthilfe und Selbstvertretung: Geflüchtete sind in Selbsthilfeorganisationen von Menschen mit Behinderung kaum aktiv, Menschen mit Behinderung sind in Migrantenselbstorganisationen selten vertreten.**

---

Die Sensibilität gegenüber Geflüchteten mit Behinderung und die Zahl der Interessenvertretungen von Geflüchteten mit Behinderung haben zugenommen, aber sie entfalten ihre Wirkung nicht bundesweit, sondern nur punktuell. In Selbsthilfeorganisationen von Menschen mit Behinderung sind Geflüchtete kaum aktiv. Zwar gibt es einige Projekte, die Unterstützung bieten, aber sie investieren in den ersten 18 Monaten überproportional viel Energie in die Beantragung beispielsweise von Hilfsmitteln, teils auch später noch. Gleiches gilt für die Begleitung von Menschen in die Regelsysteme, mit der die mangelhafte kulturelle Öffnung und das unzulängliche Disability Mainstreaming kompensiert werden. Dabei kommen andere wichtige Aufgaben, zum Beispiel die Initiierung von Selbsthilfegruppen, oft noch zu kurz.

Dagegen bietet Empowerment Now Geflüchteten mit Behinderung erstmals ein Fundament zum Aufbau eigener Strukturen.



---

Zweitägiges Gruppentreffen in Berlin, Oktober 2021



## Historie

- Empowerment Now ist ein Modellprojekt zur Selbstermächtigung von Geflüchteten mit Behinderung von Handicap International.
- Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration finanziert das Projekt.
- Empowerment Now ist seit 2020 aktiv.

## Das Projekt „Empowerment Now“

Um die Teilhabe von Geflüchteten mit Behinderung und deren Angehörigen zu erhöhen, braucht es bessere Strukturen an der Schnittstelle von Flucht, Migration und Behinderung. Hier setzt Empowerment Now an. Empowerment Now ist ein Teilprojekt von Crossroads. Es zielt darauf ab:

- Selbstvertretungsstrukturen von Geflüchteten mit Behinderung und ihrer Angehörigen aufzubauen und zu konsolidieren
- Selbstvertreter\*innen als Expert\*innen in eigener Sache zu qualifizieren und Zugänge zur Selbstvertretung auf lokaler, regionaler und Bundesebene zu schaffen
- Beteiligung in allen Phasen der Projektarbeit (Konzeption und Bedarfserhebung, Durchführung und Evaluation) zu ermöglichen



## Grundlegende Überlegungen

### Partizipation als Voraussetzung für Inklusion

---

Das Leitbild der UN-Behindertenrechtskonvention ist Inklusion. Inklusion ist ein Prozess, durch den uns gelebte Vielfalt selbstverständlich werden soll. Alle Menschen sollen am gesellschaftlichen Leben selbstbestimmt teilnehmen können.

„Nichts über uns ohne uns!“ ist ein Grundsatz der UN-Behindertenrechtskonvention. Menschen mit Behinderung müssen konsequent in alle Entscheidungen und Prozesse, die mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention einhergehen, eingebunden werden. Wie weitreichend sie die Entscheidungen und Prozesse beeinflussen können, entscheidet darüber, ob Menschen mit Behinderung echte Partizipation oder lediglich eine „Beteiligung light“ erleben werden. Nur wenn Mitwirkende einen Prozess und sein Ergebnis beeinflussen können, wenn ihre Meinung in den Entscheidungsprozess einfließt, können wir von echter Partizipation sprechen.

### Empowerment zur Stärkung individueller und kollektiver Prozesse der Selbstbestimmung

---

Empowerment verstehen wir als ein Kontinuum zwischen zwei Ebenen. Die erste ist das Empowerment im Sinne eines individuellen Prozesses hin zu Selbstermächtigung und -bestimmung, die beide Voraussetzung für gesellschaftliche und politische Teilhabe sind. Die zweite Ebene ist das Empowerment im Sinne einer kollektiven und öffentlichen Repräsentation und Interessensvertretung. Dabei geht es um:

- gesellschaftliche und politische Anerkennung
- Interessenvertretung
- den Aufbau von Wissen und Fähigkeiten, um individuelle Erfahrungen in eine kollektive und öffentliche Repräsentation zu übertragen

## Für wen arbeitet Empowerment Now?

Das Projekt richtet sich an Geflüchtete mit Behinderung und deren Angehörige. Ihnen widmet sich Empowerment Now, um sie dabei zu unterstützen, ihren Stimmen Gehör zu verschaffen, ihnen Selbstbestimmung zu ermöglichen und damit Selbstvertretungen zu schaffen.

## Was bedeutet „Empowerment Now“?

Das englische Empowerment Now bedeutet „sofortige Befähigung“. Es beschreibt einen vielschichtigen sozialen Prozess, mit dem Handlungs-macht (zurück-)gewonnen wird und durch eigene Stärken und Fähigkeiten, aber auch durch eigenständig entwickelte Strategien die eigene Lebenssituation verbessert wird. Kurz: Das ist Empowerment Now!

[www.handbuch-empowerment.de/index.php](http://www.handbuch-empowerment.de/index.php)



## Selbstver- treter\*innen werden in alle Phasen der Projektarbeit einbezogen.

Empowerment ist in unserem Sinne ein Weg, herauszufinden,

- was Menschen erreichen wollen und
- wie sie bei der Zielerreichung unterstützt werden können.

Darauf aufbauend können sie bei der Umsetzung ihrer Ziele unterstützt werden.

### Partizipation als Projektprinzip

---

Für den Aufbau von Selbstvertretungsstrukturen im Projekt Empowerment Now bedeutet Empowerment, dass wir als professionelle Fachkräfte Selbstvertreter\*innen in alle Phasen der Projektarbeit einbeziehen. Von Beginn an waren sie bei der Konzeption, Implementierung und Evaluation dabei und in die Entscheidungsfindung eingebunden, weil sich Unterstützungsangebote an ihren Interessen und Bedürfnissen orientieren. Partizipation ist ein durchgängiges Prinzip bei Empowerment Now. Mit dieser ambitionierten Prämisse sind wir Anfang 2020 in unser Vorhaben gestartet.

### Welches Ziel verfolgen wir?

→ Aufbau und Konsolidierung eines Netzwerks von Selbstvertretungen Geflüchteter mit Behinderung und ihrer Angehörigen



Organisation regionaler und überregionaler Netzwerktreffen

### Aufgaben



Entwicklung von Projekten zur Stärkung der Selbstbestimmung und Mitsprache



Schulung von Selbstvertreter\*innen in Seminaren und Workshops, damit sie sich als Expert\*innen in eigener Sache für ihre Interessen einsetzen können – vor Ort, aber auch bundesweit

## Handicap International fordert von der Bundesregierung:



**1.** Schutz- und Unterstützungsbedarfe bei der Ankunft von Geflüchteten mit Behinderung identifizieren



**2.** Berücksichtigung von behinderungsspezifischen Bedarfen im Asylverfahren



**3.** Leistungsausschlüsse beenden

Als Modellprojekt und Teil von Handicap International setzt sich Crossroads dafür ein, dass Geflüchtete mit Behinderung in Zukunft bei der Asyl-, Migrations- und Behindertenpolitik konsequent mitgedacht werden.

Dazu müssen strukturelle Barrieren abgebaut werden und deshalb fordert Crossroads grundlegende Änderungen!

[www.hi-deutschland-projekte.de/goto/ford-leben](http://www.hi-deutschland-projekte.de/goto/ford-leben)



**4.** Integrationskursangebot inklusiver machen



**5.** Recht auf Dolmetschleistungen verankern



**6.** Bedarfsgerechtes Wohnen ermöglichen – Exklusion beenden





## Inhalt der Handreichung

Am Ende des Jahres 2021 und an einem weiteren Höhepunkt der Coronapandemie sind das Projektteam und die Selbstvertreter\*innen von Empowerment Now bei der Zusammenarbeit um einige Erfahrungen reicher. Nun haben wir unsere Erfahrungen ausgewertet und stellen Ihnen die Ergebnisse vor. Unsere Handreichung ist nicht nur eine Reflexion und Auswertung des bisherigen Projektgeschehens, sondern sie enthält praktische Tipps für den Aufbau einer Selbstvertretungsgruppe und deren Begleitung.

In **Kapitel 2** erfahren Sie von den Zielen und Maßnahmen, die Empowerment Now am Anfang hatte, und wie es die Aktivitäten unter dem Eindruck der Coronapandemie umgesetzt hat.

**Kapitel 3** ist aus Sicht der Selbstvertreter\*innen und des Projektteams geschrieben. Auf der Grundlage evaluierender Gruppengespräche erhalten Sie einen Einblick in die Reflexion der Beteiligten des Projektgeschehens: Was lief gut, was nicht so gut? Wie haben wir zusammengearbeitet? Was haben wir erreicht und warum? Was hat regelmäßig zu Irritationen zwischen Projektteam und Selbstvertreter\*innen geführt? Wie sind wir damit umgegangen? Was wollen wir in der nächsten Projektphase verbessern?

In **Kapitel 4** kommt Professor Mathias Otten vom Institut für Interkulturelle Bildung und Entwicklung der TH Köln zu Wort. Er ordnet unsere Erfahrungen und Ergebnisse wissenschaftlich ein.

**Kapitel 5** enthält Handlungsempfehlungen für Ihre Arbeit.

## Zielgruppe von Empowerment Now

Dazu zählen alle Geflüchteten mit Behinderung und ihre Angehörigen, unabhängig von ihrem Aufenthaltstitel, ihrem Herkunftsland und ihrer Beeinträchtigung, ihrem Geschlecht und Alter sowie ihrer familiären Situation. Handicap International geht jedoch davon aus, dass das Angebot, sich an einer Selbstvertretung zu beteiligen, vor allem diejenigen erreichen wird, die 2015 und 2016 nach Deutschland gekommen sind und deren erste existenzielle Bedürfnisse nach Sicherheit und Versorgung bereits gestillt werden konnten. Sie haben in der Regel das Asylverfahren bereits abgeschlossen, verfügen über einen Aufenthaltsstatus, sind mit den notwendigsten Unterstützungsmaßnahmen versorgt und leben nicht mehr in Sammelunterkünften.

Kapitel 2

# Was wir mit Empowerment Now schon erreicht haben





## Infolge der Pandemiebeschränkungen fanden Selbstvertretungstreffen überwiegend digital statt.

Im März 2020 nahm Empowerment Now seine operative Arbeit auf – im ersten Lockdown. Die mit der Coronapandemie einhergehenden Kontakt- und Reisebeschränkungen wirkten sich stark auf die Umsetzung und die Arbeitsweisen aus. Obgleich wegen der Beschränkungen Anpassungen vorgenommen wurden, konnten wir das Ziel von Empowerment Now, bundesweit handlungsfähige Selbstvertretungsstrukturen von Geflüchteten mit Behinderung und deren Angehörigen aufzubauen, entschlossen verfolgen. Dafür haben wir einige Maßnahmen umgesetzt.

### Identifizierung von Selbstvertreter\*innen und Gründung einer Gruppe

Ursprünglich sollten potenzielle Selbstvertreter\*innen durch den Kontakt mit Selbsthilfestrukturen und Multiplikator\*innen identifiziert werden. Allerdings machten die Organisationen coronabedingt kaum Selbsthilfeangebote. Daher suchten wir den Kontakt über soziale Netzwerke und über unsere Community-Managerin, die ein persönliches Netzwerk hat. Hier erwies es sich als unschlagbarer Vorteil, dass im Projekt eine 50-Prozent-Stelle mit einer arabischsprachigen Community-Managerin besetzt worden war, die ebenfalls nach Deutschland geflüchtet ist.





## Treffen der Selbstvertreter\*innen

Meistens trafen sich die Selbstvertreter\*innen im digitalen Raum. Ursprünglich waren für jedes Jahr drei zweitägige Veranstaltungen pro Region geplant. Die digitalen Treffen hingegen fanden monatlich statt und dauerten jeweils zwei bis drei Stunden. Die Idee, auf den Aufbau von drei Regionalgruppen – Berlin und Hamburg, Köln und Bonn, Erlangen und Nürnberg – zu fokussieren und einmal im Jahr ein überregionales Treffen zu veranstalten, legten wir ad acta und passten unser Projekt an die neuen Gegebenheiten an.

Bis heute liegt unser Fokus auf einer bundesweit digital arbeitenden Gruppe. Mittlerweile gibt es zwei regionale Verdichtungen: eine im Köln-Bonner-Raum, eine im Raum Berlin/Hamburg. Die Gruppen kamen jedoch selten persönlich zusammen, weshalb sie kein eigenes Profil entwickeln konnten. Daher steht die überregionale Zusammenarbeit der Selbstvertreter\*innen nach wie vor im Vordergrund.

## NOW! Nicht ohne das Wir

Fünfzehn Selbstvertreter\*innen aus ganz Deutschland – sie bilden die Selbstvertretung „NOW! Nicht ohne das Wir“. Sechs von ihnen leben im Raum Köln/Bonn, drei wohnen in Berlin-Brandenburg zwei in Hamburg und die übrigen in unterschiedlichen Regionen Deutschlands.

Seit Juni 2020 kommen die Selbstvertreter\*innen einmal im Monat zu vorwiegend digitalen Gruppentreffen zusammen. Dann tauschen sie sich aus und entwickeln Aktivitäten für ihre Selbstvertretungsarbeit und setzen sie um. 2020/2021 konnten in Phasen mit niedrigen Inzidenzen drei Gruppentreffen stattfinden: in Köln (eintägig) und zwei Treffen in Berlin (zweitägig).

**2020/2021  
konnten in  
Phasen niedriger  
Inzidenzen drei  
Gruppentreffen  
vor Ort statt-  
finden.**

## Maßnahmen

(Infolge der Coronapandemie mussten an einigen Stellen Anpassungen erfolgen.)

- Potenzielle Selbstvertreter\*innen wurden identifiziert, um ein bundesweites Netzwerk zu etablieren. Das Netzwerk Selbstvertretung sollte aus zunächst drei Regionalgruppen mit circa 20 Selbstvertreter\*innen bestehen. Sie treffen sich jeweils drei bis vier Mal im Jahr und kommen einmal im Jahr zu einer bundesweiten Veranstaltung zusammen.
- Selbstvertreter\*innen werden in Seminaren und Workshops geschult und dabei unterstützt, sich als Expert\*innen in eigener Sache regional und bundesweit für ihre Interessen einzusetzen. Dafür stellt Crossroads die Zugänge zu Politik, Verwaltung und Fachdiensten her.

## Ausgrenzung, Diskriminierung, Stillstand: Erfahrungen von Selbstvertreter\*innen

Bei Empowerment Now engagieren sich Geflüchtete mit Behinderung beziehungsweise deren Angehörige. Sie leben seit drei bis sechs Jahren in Deutschland. Die meisten stammen aus Syrien oder dem Irak und haben einen gesicherten Aufenthalt. Obwohl diejenigen mit gesichertem Aufenthalt die rechtlichen Voraussetzungen für Unterstützungsleistungen erfüllen, erleben sie, dass der Zugang zu Spracherwerb, Arbeit, behinderungsspezifischen Unterstützungs- und medizinischen Leistungen voller Barrieren ist.

Die meisten haben einen Sprachkurs des Levels A2 oder B1 besucht. Sie wissen, dass sie für den Arbeitsmarkt mindestens das B2-Level erreichen müssen. Aus- und Weiterbildungen beziehungsweise der Arbeitsmarkteintritt ist für die meisten ein wichtiges Thema. Alle möchten in der deutschen Gesellschaft nicht nur ankommen, sondern auch vorankommen. Stattdessen erleben sie seit Jahren Stillstand!

Die Beratung der Agentur für Arbeit halten die Selbstvertreter\*innen mehrheitlich für völlig unzureichend. Sie fühlen sich in ihren Bemühungen um berufliche Weiterentwicklung nicht wahrgenommen, als Menschen mit Behinderung diskriminiert, mit Sozialleistungen abgespeist und aufs Abstellgleis geschoben. Die allermeisten wissen nicht, welche behinderungsspezifische Unterstützung ihnen zusteht, weil die Beratungsstellen sich nicht auskennen oder die Ratsuchenden nicht ernst nehmen.

Alle erzählen von alltäglichen Situationen, in denen sie sich diskriminiert fühlen – sei es auf der Straße, im öffentlichen Nahverkehr oder bei Behörden. Sie würden diskriminiert als Personen, die sich auf Deutsch nicht gut ausdrücken können und/oder als Mensch mit einer Behinderung. Häufig ist das für sie nicht eindeutig bestimmbar.

Viele Selbstvertreter\*innen leiden unter psychischen Problemen. Bei drei Personen wurde eine posttraumatische Belastungsstörung diagnostiziert, vier Personen bezeichnen sich selbst als mittelstark bis schwer depressiv. Die meisten klagen darüber, in Deutschland isoliert zu sein, besonders im Vergleich zu ihrem Leben vor der Flucht, in dem sie in Großfamilien, gewachsene Nachbarschaften und vielfältige soziale Kontexte eingebunden waren. Für die überwiegende Zahl der Selbstvertreter\*innen bedeutete der Krieg im Herkunftsland und die Flucht nach Deutschland, Familienangehörige entweder zu verlieren oder sie zurückzulassen. Drei

Personen kümmern sich als alleinerziehende Mütter um Kinder mit Behinderung, eine alleinstehende Angehörige um ihre Schwester. Zwei Selbstvertreter\*innen kamen ganz alleine nach Deutschland. Alle machen sich Sorgen um zurückgelassene oder mittlerweile über die ganze Welt verstreut lebende Familienangehörige. Hinzu kommt bei vielen die Sorge um gesundheitliche und medizinische Belange, die aufgrund der Behinderung immer wieder zu Reha- und Krankenhausaufenthalten führen.

Die Selbstvertreter\*innen gehen davon aus, dass ihre Situation für Geflüchtete mit Behinderung in Deutschland typisch ist und sie durch ihr Engagement in der Selbstvertretung und die Solidarität und den Rückhalt in der Gruppe eher besser dran sind als viele andere.

Die psychischen Belastungen der Selbstvertreter\*innen gehen mit der hohen Motivation einher, Kompetenzen und Wissen zu erweitern, um die eigene Situation zu verbessern und andere Geflüchtete mit Behinderung zu unterstützen. Insbesondere das Wissen über die eigenen Rechte beziehungsweise die Rechte von Menschen mit Behinderung wird dabei als wichtig bewertet. Gleichzeitig formulieren alle den Wunsch, sich über individuelle Verlust- und Diskriminierungserfahrungen auszutauschen und sich über den Austausch mit der Gruppe der eigenen Ressourcen und Stärken zu vergewissern. Diese grundlegenden Bedarfe spiegeln sich in den Schulungsworkshops wider, die für die Selbstvertreter\*innen entwickelt und durchgeführt wurden, teils in Kooperation mit externen Expert\*innen und zum größten Teil digital.

Insgesamt nahmen die Selbstvertreter\*innen an sechs Schulungsworkshops teil. Dabei standen zwei Bedarfe im Vordergrund: Informations- und Wissenstransfer zum deutschen Hilfesystem und interkulturelle Kompetenzen, biografische Ressourcenarbeit und Stress- und Traumasensibilität.

- Empowerment Now beteiligt Selbstvertreter\*innen an politischer Interessensvertretung (Advocacy) und Kapazitätsaufbau von Fachkräften (Capacity Building) im Rahmen von Crossroads.
- Gemeinsam mit Selbstvertretern\*innen wurde ein YouTube-Kanal eingerichtet, um Informationen zu Rechten, zum Unterstützungssystem und zu Selbstvertretungen zu vermitteln.
- Der Prozess der partizipativen Projektentwicklung und -durchführung wird in einer Handreichung für Fachkräfte und Ehrenamtliche dokumentiert.



## Schulungen von Crossroads: Vermittlung von Wissen über Rechte und das deutsche Hilfesystem

Wissen, insbesondere Rechtswissen: Die meisten Selbstvertreter\*innen bekunden ein sehr großes Interesse daran, mehr über die Rechte von Menschen mit Behinderung in Deutschland und über das deutsche Hilfesystem zu erfahren. Besonders interessant: Welche Leistungen stehen mir als Mensch mit Behinderung in Deutschland zu? Welche Rechte habe ich? Wie setze ich meine Rechte gegenüber Behörden und Leistungsträgern wie Sozialamt, Jobcenter, Ausländerbehörde, Krankenkassen, Pflegekassen durch? Hier ist die Unkenntnis groß, auch die Unsicherheit. Falsche Annahmen zirkulieren, entstanden durch Hörensagen. Rechtssichere Aussagen kennen die Selbstvertreter\*innen nur wenige. Selbstvertreter\*innen aber möchten valide Informationen und mehr Wissen.

Ein weiterer Schulungsschwerpunkt ist die Vermittlung grundlegender Informationen zum deutschen Hilfesystem für Menschen mit Behinderung. Mit diesem Wissen gewinnen Selbstvertreter\*innen mehr Sicherheit, verbessern ihre Teilhabe und können andere Geflüchtete mit Behinderung aus ihrem persönlichen Umfeld qualifiziert unterstützen.





Zum Hilfesystem führte Crossroads im Rahmen des Capacity Buildings drei Schulungen durch, es erarbeitete barrierefreies und mehrsprachiges Informationsmaterial und stellte es den Selbstvertreter\*innen zur Verfügung. Schwerpunkte waren die Eingliederungshilfe, die Pflegeversicherung und die sozialrechtlichen Entwicklungen im Umgang mit Behinderung in Deutschland.

## Schulungen und Angebote

Jeder Mensch hat sein eigenes Schicksal. Zwar eint Geflüchtete die Erfahrung von Verlust und Diskriminierung, aber im Alltag sind sie allein mit den Herausforderungen, vor die ihre Lebenssituation sie stellt. Allerdings findet dieses Alleinsein vor allem im Kopf statt und es verstärkt die Angst, nicht verstanden zu werden, nicht voranzukommen. Schubweise verfestigt sich der Eindruck, nicht wahrgenommen zu werden. Hier muss fachkompetente Hilfe erfolgen, beispielsweise durch persönliche psychosoziale Angebote und ressourcenorientierte Biografiearbeit. Beides stärkt eine Person langfristig, weil sie sich dabei bewusst wird, dass sie selbst etwas erreichen kann, dass sie Ressourcen, Erfahrungen und Kompetenzen hat, aus denen sie schöpfen kann.

Seit 2021 bietet Empowerment Now eine Gruppensupervision an, um biografische Ressourcen zu stärken. Durchgeführt wird sie von Udo Rauchfleisch, Professor im Ruhestand für klinische Psychologie und Psychotherapeut in eigener Praxis.<sup>4</sup> Im Zweimonatsrhythmus können die Selbstvertreter\*innen die Zusammenarbeit reflektieren und Strategien für die individuelle Stärkung und Selbstfürsorge entwickeln.

## Zum Weiterlesen

### Veranstaltung

Inklusion: eine Frage des Aufenthaltstitels? Geflüchtete Menschen mit Behinderung zwischen Asyl- und Teilhaberecht



Digitaler Fachtag von „We are Family“



### Podcast

From Syria to Germany by Wheelchair, with Nujeen Mustafa and Marwa Mbayed





## Zum Weiterlesen

Video zum Thema Inklusion



Aktion Mensch



Amal Hamburg



## Sensibilisierung und Advocacy

Politik und Behörden, die für die Zugänge zu Sprache, Arbeit und behinderungsspezifischen Leistungen verantwortlich sind, aber auch die Öffentlichkeit für ihr Anliegen, ihre Probleme und ihre Barrieren zu sensibilisieren – das treibt viele Selbstvertreter\*innen an.

Die Selbstvertreter\*innen wirkten an zehn öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen und Foren mit (→ Infokasten rechts). Darüber hinaus waren Selbstvertreter\*innen als Expert\*innen in eigener Sache an fünf Fortbildungen von Crossroads für Fachkräfte der Flüchtlings- beziehungsweise Behindertenhilfe sowie an der Entwicklung eines Testimonials für die Roadbox, dem Themenportal für Fachkräfte der Flüchtlings- und Behindertenhilfe, beteiligt.

Unter anderem entstanden ein Video zum Thema Inklusion, drei Videos, die in mehreren Sprachen untertitelt waren, Interviews und Artikel, zum Beispiel mit Aktion Mensch, Kobinet und Amal Hamburg. Hierin machen sich die Selbstvertreter\*innen für ihre Rechte und Interessen stark.

Die Selbstvertreter\*innen beteiligten sich an der Entwicklung eines Projektflyers, der in mehreren Sprachen erstellt wurde, verfassten zum Teil persönliche Steckbriefe für die Website des Projekts und beschäftigten sich mit einem Aktionsplan für Aktivitäten und die Selbstfindung der Gruppe – mit dem Ergebnis, dass die Gruppe nun einen Namen hat: „Now! Nicht ohne das Wir!“



Die Selbstvertreter\*innen brachten sich ein in Diskussionen, Austausche und Fortbildungen, zum Beispiel an der fachpolitischen Veranstaltung von Crossroads „Inklusion: eine Frage des Aufenthaltstitels? Geflüchtete Menschen mit Behinderung zwischen Asyl- und Teilhaberecht“, an dem digitalen Fachtag von We are Family oder an dem Podcast „From Syria to Germany by Wheelchair, with Nujeen Mustafa and Marwa Mbayed“, an einem Austausch mit der Bundesintegrationsbeauftragten, dem von Crossroads beratenen Inklusionszirkel Regensburg und an einem Seminar zu Disability Studies der Alice Salomon Hochschule.



## Zum Weiterlesen

### Testimonials



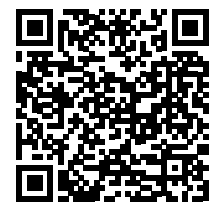
### Projektflyer in mehreren Sprachen



### Steckbriefe



### Video über die Selbstvertretung



Kapitel 3

# Was wir über Empowerment gelernt haben





## Vorgehen und Quellen

Zunächst dokumentierte das Projektteam<sup>5</sup> die Aktivitäten und Maßnahmen kontinuierlich und reflektierte sie anhand von Leitfragen. Gleichzeitig band es die Selbstvertreter\*innen ein: hinsichtlich ihrer Beteiligung, Aktivitäten, Formen der Zusammenarbeit und Anpassungen. Dies geschah durch Reflexionsgespräche, Gruppendiskussionen, projektbegleitende Selbstevaluierung und Dokumentation. Zusätzlich führte ein Moderator, Mohamed Ahmed,<sup>6</sup> mit dem Projektteam und den Selbstvertreter\*innen evaluierende Gruppeninterviews.

Nun geht es um das Herzstück unserer Handreichung: die Erfahrungen, die wir mit Empowerment Now gesammelt haben, und die Methoden, die wir in dem Projekt eingesetzt haben.

Beides evaluierten wir mittels der Gruppeninterviews. Wir stellen Ihnen unsere Perspektive und die der Selbstvertreter\*innen vor. In einem letzten Schritt stellen wir die Perspektiven einander gegenüber und ziehen daraus Schlussfolgerungen für die Arbeit von Empowerment Now im nächsten Jahr.

Wir hoffen, dass unsere Reflexionen und Schlussfolgerungen Fachkräften aus der Flüchtlings- und Behindertenhilfe dabei helfen, Empowerment-Maßnahmen anzuregen und erfolgreich zu begleiten.

## Themen der Gruppeninterviews

Mohamed Ahmed moderierte unseren Austausch mit den Selbstvertreter\*innen entlang von Fragen. An dem Austausch sollte sich zeigen, welche Erfahrungen wir mit Empowerment Now gesammelt hatten.

Projektteam	Selbstvertreter*innen
Welche Ziele verfolgt Empowerment Now?	Warum engagierst du dich für Empowerment Now?
Was versteht ihr unter Selbstvertretung?	Was bedeutet Selbstvertretung für dich?
Wie werden die Selbstvertreter*innen erreicht?	
Welche wesentlichen Interessen, Ideen oder Planungen haben die Gruppenmitglieder?	Wie würdest du den Sinn und Zweck der Gruppe beschreiben?

Projektteam	Selbstvertreter*innen
<p>Was lief gut in der Zusammenarbeit mit der Gruppe?</p> <p>Wo gab es Schwierigkeiten?</p>	<p>Was ist toll an der Gruppe und an der Zusammenarbeit? Was könnte verbessert werden?</p> <p>Was denkst du über die monatlichen Gruppentreffen und die Schulungen für die Gruppe? Was könnte verbessert werden?</p>
	<p>Wie bewertest du die Zusammenarbeit mit dem Projektteam? Was ist gut? Was könnte verbessert werden?</p>
<p>Inwieweit werden Ideen, Inputs, Feedback und Vorschläge der Selbstvertreter*innen einbezogen und umgesetzt?</p> <p>Wenn nicht, warum?</p>	<p>Bezieht das Empowerment-Now-Team die Ideen, Inputs, Feedbacks und Vorschläge der Gruppe ein und setzt sie um?</p> <p>Wenn nicht, weißt du warum?</p>
<p>Welche Anpassungen wären in einer neuen Projektphase von Empowerment Now vorrangig erforderlich?</p>	<p>Wo siehst du die Gruppe in drei Jahren?</p> <p>In welche Richtung sollte sich die Gruppe entwickeln?</p>

## Gruppeninterviews

Am 16., 17. und 18. September 2021 wurden drei Gruppeninterviews mit zwölf Selbstvertreter\*innen (neun Frauen und drei Männer) durchgeführt. Die Interviews wurden online, per Zoom, von Mohamed Ahmed in arabischer Sprache durchgeführt und mit Einverständnis der Selbstvertreter\*innen für die Auswertung aufgezeichnet. Kurz zuvor hatte bereits ein ebenfalls von Mohamed Ahmed moderiertes und aufgezeichnetes Online-Gruppeninterview mit dem Projektteam stattgefunden.

## Methodik

### Transkription

Die Gruppeninterviews wurden transkribiert und von Mohamed Ahmed und dem Projektteam ausgewertet.

### Zitation

Die Selbstvertreter\*innen sollten sich frei von der Frage äußern können, wie das Projektteam ihre Bewertungen auffasst. Daher wurden Äußerungen nicht den Personen zugeordnet und auf diese Weise anonymisiert.

### Porträtaufnahmen der Selbstvertreter\*innen

Die in diesem Kapitel verwendeten Zitate sind anonymisiert.

## Perspektiven und Erfahrungen des Projektteams

### Welche Ziele verfolgt Empowerment Now?

„Im vergangenen Jahr entstand trotz ungünstiger Ausgangslage, Stichwort Pandemie, eine Gruppe, die sehr aktiv an Aktivitäten beteiligt ist, die sich einbringt. Zwar wurde keine strukturelle Konsolidierung hergestellt, beispielsweise wurde weder ein Verein oder eine Organisation gegründet noch ein Konzept entwickelt, wie man jetzt arbeiten möchte, aber es entstand eine engagierte Gruppe die sich regelmäßig trifft, diskutiert und an Aktivitäten arbeitet.“

Nora Lori Demirbilek, Projektteam

### Aufbau von Selbstvertretungsstrukturen

Geflüchtete mit Behinderung und deren Angehörige brauchen solide Selbstvertretung. Unser Ziel war die Bildung einer Gruppe, die Mitbestimmung und Selbstbestimmung einfordert. Für deren Qualifizierung standen folgende Fragen im Vordergrund:

- Was braucht die Gruppe, um Selbstvertretungsstrukturen aufzubauen und gut miteinander arbeiten zu können?
- An welchen Schwerpunkten möchte die Gruppe arbeiten?
- Welche Ziele verfolgt die Gruppe, welche Aktivitäten kann sie umsetzen?
- Womit kann die Gruppe hinsichtlich ihrer Ziele und Aktivitäten unterstützt werden?
- Welches Wissen, welche Kompetenzen fehlen, was davon möchte die Gruppe erwerben oder erweitern?

# 1

## Qualifizierung der Selbstvertreter\*innen

Jede Person besitzt Kompetenzen und Fähigkeiten – auf der Flucht geraten sie in den Hintergrund. Oder die Mühlen der Bürokratie zermahlen sie. Oder sie werden ihr im Asylverfahren und durch das Leben in der Sammelunterkunft abgesprochen.

Das Vertrauen auf die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten ist der Schlüssel zu Selbstbestimmung. Deshalb implementierte Empowerment Now Seminare und Workshops, die die Selbstvertreter\*innen befähigen, sich für ihre Rechte einzusetzen.

## Partizipation

Wir entscheiden gemeinsam. Wir setzen gemeinsam um. Wir packen gemeinsam an, was nicht stimmt. Unter diesem Motto haben wir die Selbstvertreter\*innen in alle Projektphasen eingebunden: von der Planung und Umsetzung der Aktivitäten über die Reflexion bis hin zu Anpassungen. Rege Diskussionen sind der Ausgangspunkt unseres Handelns.

„Wenn wir diese drei Ziele verfolgen, dann haben wir trotz der schwierigen Bedingungen, trotz der Pandemie doch vieles mit der Gruppe umgesetzt.“

Nora Lori Demirbilek

**„Es entstand eine engagierte Gruppe die sich regelmäßig trifft, diskutiert und an Aktivitäten arbeitet.“**

**„Was verstehe ich unter Selbstvertretung? Nicht ohne das wir! Dieser Name, den sich die Gruppe gegeben hat, sagt alles.“**

## Regionale Selbstvertretungen

Konsistent auf die Entstehung regionaler Selbstvertretungen von Geflüchteten mit Behinderung hinwirken – schon im Antrag auf die Finanzierung des Projektes Empowerment Now hatten wir dieses Ziel formuliert. Die Geflüchteten sollten bei der Funktion und Verstärkung der Selbstvertretungsarbeit unterstützt werden: durch Beratungen und Schulungen zum Vereinsrecht, zum Management des überregionalen Netzwerks, bei Anträgen für Finanzierungen, bei dem Anschluss an andere Regionalgruppen.

Unser Ziel war für ein zweijähriges Projekt ambitioniert, aber damit sind wir 2019 gestartet. Im Verlauf zeigte sich: Das Vorhaben war für die Gruppe zu abstrakt. Die Selbstvertreter\*innen wollten an Ideen und Aktivitäten arbeiten. Sie interessierte der Erfahrungsaustausch mit anderen Selbstvertreter\*innen. Ihr Bedarf lag bei Schulungen zu eigenen Rechten, Leistungsansprüchen und zu Kommunikationskompetenzen. Für sie standen ihre zeitlichen Ressourcen (Ehrenamt) und angeleitete Treffen und begleiteter Austausch im Vordergrund. Im Moment durchläuft die Gruppe – als Gruppe, die etwas bewegen kann – einen Identifikationsprozess. Dafür benötigt sie mehr Zeit, denn coronabedingt erfolgt die Zusammenarbeit meist digital.



„Wir haben gemerkt, dass der Strukturaufbau in der kurzen Zeit nicht machbar und auch nicht im Sinne der Gruppe ist. Uns wurde klar, dass sich die Gruppe Unterstützung, Begleitung und Struktur wünscht, und wir geben dies gern: Wir laden zu Treffen ein, wir moderieren. Unsere Unterstützung ist ganz, ganz wichtig. Das Projektteam hat sich vorgestellt, wir gründen einen Verein oder eine Gruppe, die eigenständig handelt. Aber die Gruppe hat andere Prioritäten. Da gibt es schwierige Lebenssituationen. Wir wussten irgendwann, dass wir unser Ziel in zwei Jahren nicht erreicht haben werden – wenn es überhaupt je dem Wunsch der Gruppe entsprechen würde.“

Nora Lori Demirbilek

### Was bedeutet Selbstvertretung für das Projektteam?

Eigene Interessen verfolgen, sich um eigene Belange kümmern, Gesellschaft gestalten, Teilhabe an Entscheidungen – das bedeutet für uns Selbstvertretung. Im Kontext von Flucht und Behinderung bedeutet Selbstvertretung: öffentliches Eintreten für die Interessen von Geflüchteten mit Behinderung auf der Grundlage eigener Erfahrungen mit Flüchtlingen und Ankommen. Geflüchtete mit Behinderung wissen selbst am besten, was sie brauchen, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Daher ist Partizipation der Kern von Selbstvertretung.

Ziel der Selbstvertretung ist die Mitgestaltung bei politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen.

„Was verstehe ich unter Selbstvertretung? Nicht ohne das wir! Dieser Name, den sich die Gruppe gegeben hat, sagt alles. Wir gehören alle zusammen. Geflüchtete mit Behinderung sind ein Teil der Gesellschaft. Ihre Selbstvertretung ist wichtig. Ich bin ein Mensch ohne Behinderung, daher weiß ich nicht genau, was es an Verbesserungen braucht. Aber ich bin ein Mensch mit Fluchterfahrung und eine Frau mit Kopftuch. Wenn ich nicht laut sage, ‚ich habe eine Stimme, ich habe Rechte‘, dann kommt niemand und sagt mir: ‚Komm. Dies sind deine Rechte. Mach das und das und das.‘ Nein. Ich mache das selbst und ich bin stark. Selbstvertretung heißt, ich nehme es selbst in die Hand.“

Nivin Almaksour, Projektteam

**„Selbstvertretung heißt, ich nehme es selbst in die Hand.“**

**„Das Problem ist aber, dass diese Hauptidee, also Aktivismus, aktiv zu sein, sehr, sehr schwierig umzusetzen ist, weil die Leute ihre Basic-Needs erfüllt sehen wollen.“**

### Wie erreichen wir die Selbstvertreter\*innen?

Die Coronapandemie beeinflusste unsere Ansprache potenzieller Selbstvertreter\*innen. Ursprünglich hatten wir geplant, sie in Kooperation mit Selbsthilfegruppen zu identifizieren. Wir bevorzugten die Regionen Berlin/Hamburg, Köln/Bonn und Nürnberg/Erlangen. Bei persönlichen Treffen wollten wir das Projekt vorstellen und für die Beteiligung werben. Aber die im März 2020 jäh angesetzten Kontakt- und Reisebeschränkungen verunmöglichten das Vorgehen, sodass umfangreiche Anpassungen nötig wurden. Nun erfolgte die Kontaktaufnahme über soziale Netzwerke und persönliche Kontakte der Community-Managerin. Erstgespräche waren ausschließlich telefonisch möglich. Damit fiel der persönliche Austausch, die Begegnung, die über Vertrauen, aber auch den Abbau von Ängsten entscheidet, weg.

Aus der Kontaktabbahnung über die sozialen Medien entstand die bundesweite Zusammenarbeit. Die Selbstvertreter\*innen schlossen sich nun nicht länger in Regionen zu einer Gruppe zusammen. Dies wirkte sich auf die weitere Konsolidierung der Gruppe und ihre Aktivitäten aus: Anstelle von drei Regionalgruppen entstand eine bundesweit agierende Selbstvertretungsgruppe, die überwiegend digital zusammenarbeitet. Daher verfolgten wir das Ziel einer regionalen Vernetzung und Zusammenarbeit von Selbstvertreter\*innen mit Organisationen und Vereinen nicht weiter. Die Gruppe wirkte nun an Veranstaltungen, Netzwerktreffen und an anderen Möglichkeiten der Selbstvertretung stadt- und bundeslandübergreifend mit.

Bei Erstgesprächen mit potenziellen Selbstvertreter\*innen taucht ein Problem immer wieder auf: der Umgang mit Einzelfallbetreuungen und individueller Hilfestellung. Die Gespräche zeigen oft, dass die Person selbst Beratung benötigt. Sie sucht nach passgenauen Lösungen für ihr Asylverfahren, ihre Anträge auf Leistungen, Familienzusammenführung, medizinische Unterstützung, nach Möglichkeiten für ihren Spracherwerb, ihre Bildung und Arbeit.

„Alle Geflüchteten mit Behinderung können in unserer Gruppe mitmachen. Das Problem ist aber, dass die Hauptidee, also Aktivismus, aktiv sein, sehr, sehr schwierig umzusetzen ist, weil die Leute ihre Basic-Needs erfüllt sehen wollen. Also eine Wohnung oder Pflege, Sprachkurse, Arbeit finden. Für mich war es sehr schwierig, das Projekt zu erklären: Warum sind wir da? Was machen wir zusammen? Was erwartet ihr von uns? Was erwarten wir von euch?“

Nivin Almaksour

Um dem Problem „Erwartung individueller Unterstützung“ zu begegnen, grenzten wir die Brennpunkte ein.

„Teilweise erreichten uns Nachrichten oder Anrufe, die schwierig waren, weil wir Erwartungen begegneten, die nicht zu dem passen, was Selbstvertretung ist. Wir konnten die Personen im Grunde nur an Beratungsstellen verweisen; sie alle brauchten Unterstützung, waren aber nicht unbedingt motiviert, sich für die eigenen Rechte einzusetzen. Sie hatten andere Prioritäten. Das ist ein Grund dafür, dass Now! Nicht ohne das Wir! bislang aus nur 20 Mitgliedern besteht, genauer: 15 sind aktiv, sie kommen regelmäßig zu unseren Treffen. Aber auch sie sind mitunter wochenlang nicht erreichbar. Mittlerweile haben sich einige abgemeldet, sie hätten andere Vorstellungen gehabt, setzten ihre Prioritäten anders.“

Nora Lori Demirbilek

**Soziale Bindung:** In den Erstgesprächen kommunizierte das Projektteam stets ehrlich und offen, dass im Projekt keine individuelle Beratung und Begleitung angeboten wird. Wir informierten die Interessierten darüber, welche Angebote es dafür in ihrer Umgebung gibt. Trotzdem erlebten wir, dass sich Personen der Gruppe anschließen wollten, obwohl sie nicht ihren primären Erwartungen entsprach. Warum? Weil der Anschluss an Personen, die ähnliche Erfahrungen haben, die die eigene Lebenssituation nachvollziehen können, mit denen man sich in der Erstsprache austauschen kann, ein zentrales Anliegen ist.

**Diskrepanz von Anfragen und Ressourcen:** Wir erhielten regelmäßig Anfragen von Geflüchteten mit Behinderung und deren Angehörigen zu Hilfe und Unterstützung. Aber das Projekt hat dafür keine Ressourcen, zumal die regionalen Unterstützungsstrukturen zu verschieden sind, als dass wir sie kennen könnten. Da sie zudem meist keine Anlaufstellen für Geflüchtete mit Behinderung haben, sind hier generell viele Ressourcen nötig, um den Menschen zu helfen.

**Individueller Beratungsbedarf:** Manche Betroffene benötigen über eine lange Zeit hinweg Unterstützung und Beratung bei individuellen Anliegen. Um sie gut versorgen zu können, bedarf es passgenauer Beratungsangebote auf lokaler Ebene. Es muss berücksichtigt werden, dass die klassische Beratung bei diesen Menschen oft ergebnislos verläuft. Für sie wäre ein Clearing-Prozess zielführend, der einen individuellen Hilfeplan enthält und mit lokalen Akteuren durchgeführt wird.

**„Fünfzehn Personen waren richtig aktiv mit dabei, also an vielen Treffen regelmäßig beteiligt. Circa fünf Personen kommen hier und da mal zu einer Schulung oder zu einem Treffen.“**

## Welche Interessen, Ideen und Planungen verfolgen die Selbstvertreter\*innen?

Bei dem ersten Treffen im Juli 2020 erarbeitete die Selbstvertretungsgruppe eine Vision mit zwei Schwerpunkten.

1. Sensibilisierung der Gesellschaft für Rechte von Geflüchteten mit Behinderung und für Barrieren, vor denen diese Menschen immer wieder stehen. Dabei soll es gehen um: barrierefreie Sprachkurse, Inklusion auf dem Arbeitsmarkt, Zugang zum Hilfesystem und zu Leistungen, das Mainstreaming von Behinderung.
2. Informationen über Rechte und das Hilfesystem in Deutschland: In Schulungen und Weiterbildungen erweitern die Selbstvertreter\*innen ihre Kenntnisse und geben sie in Fortbildungen und Beratungen an Fachkräfte und Peers weiter.



Die Selbstvertreter\*innen wenden sich an

- die Öffentlichkeit,
- Akteur\*innen aus Politik, Verwaltung und Fachdiensten,
- Geflüchtete mit Behinderung und deren Angehörige.

Im Sommer 2020 erarbeitete die Gruppe auch einen Plan für folgende Aktionen:

1. Produktion eines Flyers und eines Videos für die Vorstellung der Gruppe und von Teilhabebarrrieren
2. Biografische Interviews zu Erfahrungen mit Teilhabebarrrieren
3. Treffen mit Akteur\*innen aus Politik, Verwaltung und Fachstellen
4. Vernetzung mit anderen Organisationen, Vereinen und Gruppen
5. Teilnahme an Weiterbildungen/Fortbildungen
6. Schaffung von Peer-Beratungsangeboten
7. Planung und Durchführung von Informationsveranstaltungen
8. Erstellung eines Fragebogens, mit dem die Gruppe einen besseren Überblick über Bedürfnisse und Interessen von Geflüchteten mit Behinderung erhält



Gruppenexkursion, Herbst 2021

Bei den Diskussionen um den Aktionsplan zeichneten sich unterschiedliche Interessen und Vorstellungen zur Zusammenarbeit der Gruppe ab. Die Interessen waren mit der persönlichen Situation der Selbstvertreter\*innen verwoben: Manche fühlten sich allein und isoliert und waren daher an Formaten für den persönlichen Austausch interessiert; andere hingegen interessierten sich für Aktivitäten und Aktionen.



Die vielfältigen Interessen der Gruppe erschwerten teilweise die Arbeit an dem Aktionsplan. Manche wollten sich im Kollektiv für die Rechte und Belange von Geflüchteten mit Behinderung einsetzen; ihnen reicht der persönliche Erfahrungsaustausch zu Flucht und Behinderung nicht aus. Allerdings interessieren sich rund zwei Drittel der Gruppe für den persönlichen Erfahrungsaustausch, weil sie sich davon eine kurzfristige Verbesserung ihrer Lebenssituation versprechen und sich Informationen zu Teilhabeleistungen erhoffen. Ihnen war zudem der soziale Kontakt wichtig. Während also dieser Teil der Gruppe an Erfahrungsaustausch, Informationen und der Stärkung eigener Kompetenzen (Selbstempowerment und -fürsorge) interessiert war, wollte sich nur eine Minderheit für die Sensibilisierung der Gesellschaft für die Interessen und Belange von Geflüchteten mit Behinderung mittels Kampagnen und Veranstaltungen engagieren.

Nicht zuletzt deshalb war es oft schwierig, Angebote zu gestalten, die alle Gruppenmitglieder gleichermaßen ansprachen und motivierten. Daher sollten bei Gruppenangeboten der Wunsch nach Austausch über Erfahrungen und Stärkung durch die Gruppe einerseits und nach Interessenvertretung und Ansprache von Politik und Behörden andererseits stets in Balance gehalten werden.

„Natürlich haben alle aus ihrer persönlichen Situation heraus bestimmte Interessen. Die eine Person möchte mehr zu Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen machen, die andere mehr zu Sprachkursen. Den Interessen gerecht zu werden, sodass alle sich ernst genommen fühlen und merken, dass man ihnen zuhört, ist wichtig. Aber das zusammenzubringen, das ist teilweise schwierig. Dann gibt es auch wieder Momente, in denen wir merkten, dass sich Interessen kurzerhand wieder ändern können. Was wir gemeinsam in einem Aktionsplan beschlossen haben, ist vielleicht ein oder zwei Monate später nicht mehr wichtig. Auch kommt es immer darauf an, welche Gruppenmitglieder bei den Treffen dabei waren, die Gruppe verlassen haben und neu hinzugekommen sind. Es ist schwierig, bei dieser Interessenvielfalt klare Gruppeninteressen festzuhalten.“

Nora Lori Demirbilek

**„Es ist wirklich schwierig, bei dieser Heterogenität konkrete Interessen klar festzuhalten.“**

## Wobei lief die Zusammenarbeit gut, wann war es schwierig mit der Gruppe?

**Aktivitäten:** Monatliche Treffen, Schulungen, Selbstvertretung bei Veranstaltungen und Gruppensupervisionen – solche Aktivitäten wurden fast ausschließlich digital durchgeführt. Dennoch gelang es, einen guten Zusammenhalt der Gruppe zu schaffen und Vertrauen aufzubauen. Wir führen dies auf die intensive Kontaktpflege und die ständige Kommunikation zwischen den Treffen, aber auch auf Gruppenaktivitäten zurück. Auch unsere Bemühungen, möglichst alle Aktivitäten am Unterstützungsbedarf jedes Gruppenmitglieds auszurichten, waren dem zuträglich.

Dass auch unter Kontakt- und Reisebeschränkungen eine Gruppe aus Selbstvertreter\*innen entstehen kann, lag möglicherweise daran, dass die Gruppe von Anfang an digital zusammengearbeitet hat. Sie musste sich nicht von persönlichen auf Treffen im Internet umstellen.

„Anfangs glaubten wir nicht, dass die Umsetzung der Projektaktivitäten möglich sein wird, dass wir in Coronazeiten digital, ohne uns persönlich zu kennen, es schaffen, einen Zusammenhalt in der Gruppe zu schaffen. Dass zwischen Menschen eine Vertrauensbasis entsteht. Trotzdem entstand eine ganz tolle Gruppe, die unglaublich viel gibt, bestärkt wird, sich aber auch gegenseitig stärkt, sich zuhört. Sie sprechen über so viele Themen, auch persönliche. Da muss viel Vertrauen da sein. Was uns immer wieder überrascht und auch bewegt. Die Gruppe bedeutet den Selbstvertreter\*innen viel. Sie haben ihren Platz gefunden, können sich austauschen, sich mitteilen und werden gehört. Genau das ist es, was sehr großartig ist.“

Nora Lori Demirbilek

„Was gut lief, daran arbeiten wir weiter. Die Zusammenarbeit stärkt die Gruppe: Alle kommen zu Wort, sie führt zu Selbstermächtigung. Da ist schon eine ganze Menge in zwei Jahren gelaufen. Viele sind persönlich gewachsen, bringen sich ein, sind selbstbewusster, möchten ihre Rechte einfordern und sich mitteilen. Das ist wichtig, das muss so weitergehen. Viele trauen sich nun, an Veranstaltungen mitzuwirken und vor vielen Menschen zu sprechen oder zu diskutieren und für ihre Interessen einzustehen.“

Maha Gaida, Projektteam

**„Die Zusammenarbeit stärkt die Gruppe: Alle kommen zu Wort, sie führt zu Selbstermächtigung.“**

**Gruppenprofil:** Bei den monatlichen Treffen standen zunächst die Gruppenfindung, die Auseinandersetzung mit Themen und die Mitwirkung an Selbstvertretungsformaten im Vordergrund. Themen waren zum Beispiel die Erarbeitung einer Gruppenvision und eines Aktionsplans, der Erfahrungsaustausch über Inklusions- und Exklusionsmechanismen und die Konzepterstellung für den Projektflyer und die Videoclips.

**Präsenzdauer:** Aufgrund der digitalen Zusammenarbeit fallen die Gruppentreffen kürzer aus: Sie dauern zweieinhalb Stunden. Die ursprünglich angedachten Präsenztreffen hätten über zwei Tage hinweg stattgefunden. Die Zeitspanne von zweieinhalb Stunden stimmten wir mit den Selbstvertreter\*innen ab; wir gingen davon aus, dass längere digitale Zusammenkünfte viele Gruppenmitglieder überfordern würden. Jedoch blieben deshalb für die Erstellung von Videoclips und Planung und Umsetzung weiterer Aktivitäten weniger Zeit.

**Zeitliche Ressourcen:** Zusätzliche Treffen in Kleingruppen, um Aktivitäten durchzuführen, sind aufgrund der begrenzten zeitlichen Ressourcen eines Großteils der Gruppe nur selten möglich. Zwar stellt sich während der Gruppentreffen immer wieder heraus, dass viele Selbstvertreter\*innen wertvolle Ideen und Vorschläge liefern, doch unterschätzen sie die Zeit, die nötig wäre, um daran zu arbeiten und alles mit der Gruppe umzusetzen.

„Anfangs überlegten die Selbstvertreter\*innen, eine Datenbank zu erstellen. Viele Geflüchtete mit Behinderung sollten gefragt werden, welche Informationen ihnen fehlen. Diese Befragung sollte in der Gruppe erarbeitet werden. In dieser Datenbank sollten Menschen später die verschiedensten Informationen finden. Das war ein sehr großes, ambitioniertes Projekt der Gruppe. Dafür braucht es viel Zeit und Ressourcen der Selbstvertreter\*innen, um sich einzubringen, um so etwas umzusetzen. Deshalb schauten wir, was sich in der Gruppe mit begrenzteren Ressourcen umsetzen lässt.“

Nora Lori Demirbilek

**Mangelnde Verbindlichkeit:** Verbindlichkeit bei Terminen und Absprachen waren nicht immer gegeben. Kontinuierlich mussten wir an Termine erinnern. Mitunter hatten spontane private Aktivitäten höhere Priorität, zum Beispiel Einkaufen, Freunde empfangen. Das Thema der mangelhaften Termintreue deckt sich mit Erfahrungen aus der Migrationssozialarbeit. Ob Termine vor Ort oder digital – da gab es keinen Unterschied.

**„Deshalb schauten wir, was sich in der Gruppe mit begrenzteren Ressourcen umsetzen lässt.“**

„Bei einem zweieinhalbstündigen Treffen wird alles in drei, vier Sprachen übersetzt – da bleibt sehr, sehr wenig Zeit für Inhalte und für andere Kommunikation.“

„Aufgrund der Lebenssituationen war das wirklich schwierig. Selbst wenn sich jemand für etwas gemeldet hatte, kam es vor, dass er einen Tag später wieder vor einer anderen Situation stand und keine Zeit oder keine Kapazitäten besaß. Dann ist es natürlich schwierig, Aktivitäten umzusetzen. Wir planen oft sehr viel gemeinsam. Aber die Umsetzung kann nur mit der Gruppe gemeinsam erfolgen.“

Nora Lori Demirbilek

Für die digitale Zusammenarbeit lässt sich festhalten, dass es auf die Menschen und deren Vorerfahrung mit digitalen Medien und technisches Verständnis ankommt. Für manche ist digitales Arbeiten eine Herausforderung, weniger aber für jüngere Gruppenmitglieder. Wenig überraschend: Das Kennenlernen und der intensive Austausch klappen bei persönlichen Treffen eindeutig besser; um ein Gruppengefühl und Vertrauen aufzubauen, braucht es den persönlichen Kontakt. Für einige ist das Onlineformat ungeeignet: Sie finden digitale Treffen langweilig und wenig erfüllend.

**Kommunikation:** Die digitale Zusammenarbeit erschwert die gemeinsame Erstellung von Materialien. Das Repertoire partizipativer Tools kann nicht ausgeschöpft werden, will man Barrierefreiheit und Mehrsprachigkeit im digitalen Raum bieten.

Übersetzungsschleifen nehmen bei digitalen Treffen sehr viel Raum ein. Da die Selbstvertreter\*innen unterschiedlich gute Deutschkenntnisse besitzen, organisieren wir für alle Treffen, Aktivitäten und Schulungen Übersetzungen in mehrere Sprachen. Auch achten wir bei der Kommunikation zwischen den Treffen – jede E-Mail, jede Nachricht, jedes Protokoll – darauf, dass sie in mehreren Sprachen erfolgt, um allen Gruppenmitgliedern die Teilhabe und Mitwirkung an Aktivitäten zu ermöglichen. Allerdings bindet allein die Koordination und Aufrechterhaltung der Mehrsprachigkeit in der Kommunikation viele zeitliche und personelle Ressourcen.

„Das ist natürlich zeitintensiv. Bei einem zweieinhalbstündigen Treffen wird alles in drei, vier Sprachen übersetzt – da bleibt sehr, sehr wenig Zeit für Inhalte und für andere Kommunikation. Auch bei der Kommunikation zwischen Treffen gilt es, die Mehrsprachigkeit stets zu berücksichtigen. Man kann nicht mal eben eine Nachricht weiterleiten. Man muss gucken, dass die Nachricht erstmal in alle Sprachen übersetzt wird. Niemand von uns spricht so viele Sprachen. Wir müssen uns immer gut im Team absprechen.“

Nora Lori Demirbilek

**Heterogene Interessen:** Ebenfalls sehr zeitaufwendig ist die Aus- handlung von Aktivitäten und Themen aufgrund der vielfältigen In- teressen.

„Mit einer Gruppe aus 15 Personen ist es immer schwierig, Ab- sprachen zu treffen, zu schauen, was will man erreichen. Alle haben individuelle Vorstellungen und Ideen. Die Kunst ist, sie in Balance zu halten oder Kompromisse einzugehen. Das wirkt sich auf Inhalte und Aktivitäten aus. Schwierig ist es, wenn man die Leute nicht erreicht. Zwar gibt es einen harten Kern, aber auch Personen, die hin und wieder mal nicht anwesend sind. Was ok ist, weil nicht jede Person immer Zeit hat. Aber dadurch ist es manchmal schwierig, einen Konsens zu finden und längerfristige Aktionen umzusetzen.“

Nastassja Herrmann, Projektteam

**Gruppenerweiterung:** Bei vielen Treffen gibt es Neuzugänge. Sie werden von der Gruppe herzlich empfangen. Allerdings beschäftigt sich die Gruppe infolgedessen immer wieder damit, sich vorzu- stellen und den Neuen zu schildern, was sie schon erarbeitet hat. Das ist wiederum für diejenigen langweilig, die zielgerichtet an Aktivitäten arbeiten wollen. Die Interventionen des Projektteams sind bislang lediglich mäßig erfolgreich. Zu nennen sei die Er- öffnung der Zoom-Sitzung 30 Minuten vor dem Treffen, um im Aus- tausch und in Einzelgesprächen mit Neuen in Kontakt zu kommen.

**Projektverständnis:** Das zum Teil voneinander abweichende Projektverständnis von Projektteam und Selbstvertretungsgruppe und die sich daraus ableitenden Erwartungen sind eine Heraus- forderung. Während für das Projektteam im Sinne ihres Ver- ständnisses von Selbstvertretung Instrumente wie Partizipation, Mitbestimmung und Eigeninitiative zu den Eckpfeilern der Zu- sammenarbeit mit der Gruppe zählen, scheint bei vielen Gruppen- mitgliedern ein anderes Verständnis ihrer Rolle vorzuliegen. So sehen viele die Verantwortung für die Umsetzung gemeinsam for- mulierter Ziele und Aktivitäten weniger bei der Gruppe, sondern beim Projektteam.

Infolgedessen war vielen nicht klar, dass ihre Zusagen verlässlich sein müssen, um weitere Arbeitsschritte zu gewährleisten. Mit- unter trat das Problem auf, dass einige Selbstvertreter\*innen sich gemeldet hatten, etwas zu tun, sie aber kurz vor der Aufgabe nicht mehr erreichbar waren oder sich entschuldigten, dass sie weder Zeit noch Kapazitäten hätten. Manche zogen sich über Wochen zu- rück.

→ Fazit: Trotz der oft schwer planbaren persönlichen Kapazitäten, bei denen persönliche und psychosoziale Probleme eine Rolle spielen, ist die Teilnahme des harten Kerns der Gruppe er- staunlich konstant.

**„Alle haben individuelle Vorstellungen und Ideen. Die Kunst ist, sie in Balance zu halten oder Kompromisse einzugehen.“**

**„Es ist sehr wichtig, von Beginn an partizipativ zu arbeiten, alles aufzunehmen und alle zu ermutigen und zu ermuntern, sich mitzuteilen.“**

## Partizipation

Mehr Partizipation führt zu mehr Vertrauen und mehr Gruppenzusammenhalt! Im Falle von „NOW! Nicht ohne das Wir!“ war für die Vertrauensbildung und den stärkeren Zusammenhalt maßgeblich, dass das Projektteam die Selbstvertreter\*innen von Anfang an in die Vorbereitung und Themensetzung der Gruppe einbezogen hat. Bei jedem Gruppentreffen befragte das Projektteam für die bessere Vorbereitung der monatlichen Treffen, Aktivitäten und Schulungen die Selbstvertreter\*innen, ob sie über spezielle Themen diskutieren möchten. Das Echo war positiv.

Sofern Ideen nicht umsetzbar waren, lieferte das Projektteam dafür stets die Gründe. Das heißt: Der Inhalt der monatlichen Treffen, Aktivitäten und Schulungen wurde nicht einfach vom Projektteam durchgesetzt, sondern war das Resultat der Kommunikation zwischen Projektteam und Selbstvertreter\*innen.

Das Projektteam versuchte zwar, die in den Gruppendiskussionen formulierten Wünsche umzusetzen, scheiterte aber immer wieder an fehlenden zeitlichen Ressourcen und Kapazitäten der Gruppe. Die Selbstvertreter\*innen waren eingeladen, an dem Programm für die Treffen mitzuwirken. Einmal erfolgreich hatte anschließend niemand mehr Zeit. Drei Gruppensprecher\*innen waren gewählt worden; zwei von ihnen waren teilweise über Wochen nicht erreichbar und/oder hatten keine Zeit, ihren Aufgaben, zum Beispiel Austauschtreffen oder Onboarding für neue Gruppenmitglieder, nachzukommen.

Bei jedem Treffen konnte die Gruppe zwar die Slots der Treffen mitgestalten, zeigte daran aber weder anhaltendes Interesse noch war die Resonanz groß. Stattdessen erhielten wir kurzfristige Absagen für die Gruppentreffen. Eine WhatsApp-Gruppe für mehr private Kommunikation zwischen den Gruppenmitgliedern – ein Wunsch der Selbstvertreter\*innen – haben die Gruppensprecher\*innen bis heute nicht gegründet. Zu den Arbeitsgruppen, bei denen die Gruppe entlang von Interessen unterteilt werden sollte – ein Anliegen der Gruppe – erschien niemand!

„Es ist sehr wichtig, von Beginn an partizipativ zu arbeiten, alles aufzunehmen und alle zu ermutigen und zu ermuntern, sich mitzuteilen. Was wollen wir tun? Wie wollen wir es tun? Was läuft gut? Was nicht? Ich würde sagen, dass wir darauf bislang auch immer eingegangen sind.“

Jetzt kommt das Aber: Wenn wir nach dem Gruppenfeedback die Anpassungen hatten, hat die Gruppe die Idee häufig nicht weiter verfolgt. Ein Beispiel: Wir hatten überlegt, für die Einladung für die nächsten Treffen eine Gruppe zu gründen, die sich mit dem Programm beschäftigt, damit die ganze Gruppe das Programm und damit die Inhalte erstellt, oder dass wir aufgrund der vielen verschiedenen Interessen AGs gründen und die Selbstvertreter\*innen zu verschiedenen Themen in Kleingruppen arbeiten. Aber zu den Treffen kam dann niemand! Zwar gibt es viele Vorschläge, die Motivation ist sehr groß, es gibt sehr viel Feedback und wir versuchen, Sachen anzupassen und umzusetzen. Aber dann kommt niemand zu den Treffen, wir erhalten keine Rückmeldung oder Leute melden sich nicht.“

Nora Lori Demirbilek, Projektteam

Aus dieser Erfahrung heraus spricht das Projektteam bei Ideen der Gruppe, die sehr zeitintensiv sind und die ein regelmäßiges Commitment der Gruppe brauchen, seine Befürchtungen offen und ehrlich an. Anschließend wägen alle gemeinsam ab, wie realistisch es der Gruppe erscheint, die Ideen umzusetzen, ist die Zeit aller doch knapp bemessen.

„Vor Kurzem kam von einzelnen Gruppenmitgliedern die Rückmeldung, sie hätten gern alle zwei Wochen eine Gruppensupervision. Bislang findet diese alle zwei Monate statt. Wir wussten aber aus der Erfahrung heraus, dass selbst fixe Termine einmal im Monat oft bereits zu viel sind und Gruppenmitglieder nicht kommen. Also haben wir mit der Gruppe gesprochen und erklärt, dass wir nicht glauben, dass alle so viel Zeit haben, neben den anderen Gruppenaktivitäten, dass wir jetzt schon viele Aktivitäten nicht durchführen könnten, weil Personen keine Zeit oder andere Prioritäten gehabt hätten. Wir haben aber nicht über die Gruppe hinweg entschieden, sondern in Gesprächen gemeinsam überlegt. Und dann kam die Rückmeldung aus der Gruppe ‚Ja, eigentlich habt ihr Recht. So viel Zeit habe ich gar nicht.‘“

Nora Lori Demirbilek, Projektteam

**„Wir haben aber nicht über die Gruppe hinweg entschieden, sondern in Gesprächen gemeinsam überlegt.“**

## Zukunftsvision

**Wissen mehren:** Die Selbstvertreter\*innen haben vielfältige psychische Belastungen, die aber einhergehen mit einer großen Motivation, ihre Kompetenzen und ihr Wissen zu erweitern, um die eigene Situation zu verbessern und andere Geflüchtete mit Behinderung zu unterstützen. Insbesondere das Wissen über die eigenen Rechte beziehungsweise die Kenntnis über die Rechte von Menschen mit Behinderung bewerten die Selbstvertreter\*innen als elementar.

**Dialog ausbauen:** Die Selbstvertreter\*innen erzählten von ihrem großen Bedürfnis, sich über eigene Verlust- und/oder Diskriminierungserfahrungen auszutauschen und sich über den Austausch mit der Gruppe der eigenen Ressourcen und Stärken zu vergewissern. Darüber hinaus motiviert sie ein weiteres starkes, gemeinsames Anliegen: Sie möchten die Öffentlichkeit, aber auch politische und behördliche Akteur\*innen, die für die Gestaltung der Zugänge zu Sprache, Arbeit und behinderungsspezifischen Leistungen verantwortlich sind, für ihre Probleme und für Barrieren sensibilisieren. Für alle gleichermaßen essenziell ist es, dieses Anliegen nicht nur als abstrakte politische Forderung und Handlungsempfehlung zu äußern, sondern aus ihrer Situation heraus zu berichten.

Eine im April 2021 durchgeführte Feedbackumfrage zur bisherigen Zusammenarbeit ergab die folgenden Erwartungen, Anpassungswünsche und Zielsetzungen bei der Selbstvertretungsgruppe.

The screenshot shows a Beamer presentation slide titled "FAZIT". The slide content is as follows:

**Erwartungen:**

- Strukturierung der Treffen
- Mehr Hilfsangebote
- Treffen mit Politiker\*innen + Behörden + Organisationen
- Spezifischere Themen, mehr konkrete Aktionen/ praktische Aufgaben
- Umsetzungsdauer zu langwierig

**Allgemeine Wünsche:**

- Höhere Beteiligung am Programm bei Treffen
- Kurdische Übersetzung
- 2 WhatsApp Chat-Gruppen
- Mehr thematische Inputs von Selbstvertreter\*innen
- Gruppensprecher\*in
- Analoge Treffen

**Ziel:**

- Wahrgenommen werden, Vernetzung, Teilhabe, Inklusion in Gesellschaft + Politik + Behörden + Arbeitsmarkt



Dem Bedarf an Austausch über biografische Erfahrungen und Stärkung durch die Gruppe einerseits und an öffentlicher Interessenvertretung und Ansprache von Politik und Behörden andererseits wird bei der Entwicklung von Maßnahmen für die nächste Projektphase Rechnung getragen. Daraus ergibt sich sowohl die methodische Fokussierung auf ressourcenorientierte Biografiearbeit als auch die thematische Fokussierung auf Zugänge zu Spracherwerb, Arbeit und medizinischen und behinderungsspezifischen Unterstützungsleistungen.

**Ressourcen beachten:** Die Selbstvertreter\*innen haben bei aller Motivation und all ihren Ideen für öffentlichkeitswirksame Aktivitäten aufgrund ihrer psychosozialen und behinderungsspezifischen Belastungen nur begrenzte zeitliche und energetische Ressourcen. Dies ist stets zu berücksichtigen!

Alle hegen den Wunsch nach langfristiger Weiterentwicklung als Selbstvertretungsgruppe. Weiterhin besteht der Bedarf an Informationen dazu, wie Selbstvertretung gelingen kann und welche Voraussetzungen es dafür braucht. Das Anliegen konnte während des laufenden Projektes nicht erfüllt werden, da die Vernetzung mit anderen Selbstvertretungsinitiativen infolge der Pandemie nicht möglich war. Aber es wurde bei der Planung öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen zur Sensibilisierung und weiterer Maßnahmen zur Vernetzung, die im nächsten Jahr erfolgen sollen, berücksichtigt.

# 2

## Perspektiven der Selbstvertreter\*innen

In den Gruppengesprächen schilderten zwölf Selbstvertreter\*innen ihren Eindruck von dem Projekt „Empowerment Now“. Wir leiteten sie durch das Gespräch mit den zu Anfang dieses Kapitels aufgeführten Fragen.

### Motivation: Warum hast Du dich für das Projekt Empowerment Now engagiert?

Dem Engagement für Empowerment Now lagen vielfältige, teils voneinander abweichende Motivationen zugrunde: Etwa zwei Drittel der Selbstvertreter\*innen schlossen sich dem Projekt an, weil sie dachten, dass es ihnen helfen werde, passgenaue Informationen über Rechte, Leistungsansprüche, Angebote vor Ort, Zugänge zu Spracherwerb und Ausbildung/Arbeit für Geflüchtete mit Behinderung zu erhalten und von dem Projektteam bei individuellen Herausforderungen unterstützt zu werden.



„Ich habe mir vorgestellt, dass sie uns helfen würden.  
Deshalb habe ich am Treffen mit ihnen teilgenommen.“

„Meine Ambitionen sind begrenzt.  
Ich habe immer noch meine persönlichen Themen.  
Ich bin noch neu in Deutschland.  
Ich brauche noch jemanden, der auf mich sowie auf meinen  
Sohn aufpasst.“

„Als ich sie traf, hat sich bei mir diese Vorstellung gebildet:  
Wenn Sie mit dem Alphabet beginnen möchten, lernen Sie zu-  
erst die Buchstaben. Diese Gruppe ist so, als wenn Sie mit dem  
Alphabet beginnen möchten, aber Sie bereits in einem C1-Kurs  
angemeldet sind.“

Vier Selbstvertreter\*innen entschieden sich aus anderen Gründen  
für das Projekt „Empowerment Now“.

**Verständnis von Engagement und Aktivismus:** Sie möchten Teil  
der Veränderung sein und fordern Mitwirkung ein. Für sie liegt die  
Motivation auf kollektiver Ebene.

„Zweitens ist die Idee, in Kontakt mit den zuständigen Behörden  
zu kommen. Das ist vielleicht der Punkt, der mich am meisten  
interessiert! Denn: Was ich will, ist eine Änderung. Genauer ge-  
sagt: Den Status von Flüchtlingen mit Behinderungen zu ändern.  
Den Behinderten und Menschen in Not zu helfen.“

**Mehr Dialog:** Die Selbstvertreter\*innen engagieren sich, um den  
Dialog zwischen Geflüchteten mit Behinderungen zu verbessern  
und mehr Möglichkeiten zum Austausch über gemeinsame Er-  
fahrungen zu schaffen. Das gilt auch für den Austausch mit zivil-  
gesellschaftlichen Akteur\*innen, Fachkräften oder Verantwortlichen  
aus Verwaltung und Politik.

„Eine Brücke zwischen uns und Flüchtlingen mit Behinderungen  
zu bauen. Eine Brücke zwischen uns und den Menschen und der  
Bevölkerung in Deutschland zu bauen. Eine Brücke zu bauen,  
damit wir miteinander in Kontakt kommen können.  
Wenn nicht mit diesem Projekt – wie dann?“

„Mein Fokus lag eher auf dem Thema der Inklusion, allgemein in  
der deutschen Gesellschaft, von der wir auch ein Teil geworden  
sind. Dies war mein Hauptziel. Ich hatte das Gefühl, dass es  
ein guter Anfang für eine Person war, in diesem Bereich anzu-  
fangen.“

**„Was ich will, ist  
eine Änderung.“**



Gruppenexkursion, Herbst 2021

**Gesetze anpassen:** Das Engagement der Selbstvertreter\*innen berührt die Gesetzeslage. Ihr Anliegen ist es, die Gesetze in Deutschland zugunsten von Geflüchteten mit Behinderungen durch Aktionen oder Kampagnen zu ändern.

„Die größte Behindertengruppe zu werden. Wir versuchen, dass sie bestimmte Ziele erreichen. Wir führen sie entsprechend unserer Erfahrung. Denn es gibt viele Menschen mit Behinderungen, die zum Beispiel nicht wissen, wie sie ihre Rechte einfordern können.“

„Der Zweck besteht, wie gesagt, darin, einen richtigen Kader aufzubauen.“

Um die politische Situation in Deutschland in Bezug auf die Rechte und Bedarfe von Menschen, insbesondere Geflüchteten mit Behinderung, zu ändern, könnte das Projekt der Kern zur Veränderung der Situation aller Menschen mit Behinderungen in Deutschland sein.

„Ich bleibe bei dem Hauptziel, dass ich ein Ergebnis in politischer Hinsicht sehen kann. Welche Wirkung hat unsere Gruppe in gewisser Weise auf die Politik?“

„Das Ergebnis, das wir meiner Meinung nach erzielt haben, besteht in den Entscheidungen, über die wir gesprochen haben und die für neue Entscheidungen bei den Wahlen und politischen Parteien sorgen.“

Zur **Motivation** der Selbstvertreter\*innen lässt sich festhalten: Unterschiedliche Beweggründe führen zu unterschiedlichen Erwartungen an das Projekt. Daher gab es immer wieder unterschiedliche Meinungen zu den Zielen und damit auch unterschiedliche Erwartungen an das Projekt und das Projektteam. Dennoch betonten alle Selbstvertreter\*innen und ihre Angehörigen, dass sie an die Relevanz des Projekts „Empowerment Now“ glauben.

Nicht zuletzt deshalb möchten die Selbstvertreter\*innen mit dem Projekt weitermachen, weil

- 1.) es nicht viele Projekte gibt, die das Thema „Geflüchtete mit Behinderung“ bearbeiten;
  - 2.) sie aus dem Austausch und der Interaktion mit der Gruppe und dem Projektteam gestärkt hervorgehen und sich in der Gruppe verstanden und gut aufgehoben fühlen.
- ➔ Auch wenn die Selbstvertreter\*innen nicht alle Ziele teilen, den Zusammenhalt und das Miteinander in der Gruppe möchten sie nicht missen.

## Das Verständnis von Selbstvertretung: Was bedeutet Selbstvertretung für Dich?

Empowerment Now basiert auf der Idee, dass ein Team von Selbstvertreter\*innen eigene Interessen repräsentiert und die Möglichkeit erhält, mit Verbesserungsvorschlägen Gehör zu finden, dass Selbstvertreter\*innen sich gegenseitig stärken und nicht alles allein bewältigen müssen. Die Selbstvertreter\*innen hegen den Wunsch, langfristig einen Platz in der Gesellschaft in Deutschland zu finden, Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen zu erlangen und so weit wie möglich selbstbestimmt zu leben. Zu Beginn der Projektevaluierung war es wichtig, zu verstehen, wie die Projektteilnehmer\*innen den Begriff „Selbstvertretung“ verstehen.

„Ich meine, das Projektteam wird einige Sachen für uns tun, damit wir uns irgendwann in diese neue Gesellschaft integrieren, unsere Angelegenheiten organisieren und unsere Rechte erlangen können. Aber das scheint eine sehr große und sehr lange Sache zu sein.“

„Für mich ist es eine Ermächtigung, da ich nicht nach jemandem suche, der mir dabei hilft, mich dahinter zu verstecken. Es bedeutet auch, dass ich ein starker Mensch bin.“

„Selbstvertretung bedeutet für mich in erster Linie, dass ich mich und meine Forderungen ausdrücken kann und sage, was ich will.“

„In vielen Dingen bin ich selbständig. Ich vertraue mir selbst in Bezug auf alle Bereiche, nach denen ich mich sehne. Eine Person zu sein, die sich selbständig verhält.“

„Ehrlich gesagt, fühlt sich jemand stark, wenn er unabhängig ist. Ich Sorge für die Stärke. Die Stärke ist für den Menschen. Denn ehrlich gesagt, wenn eine Person sich auf andere verlässt, wird sie schwach bleiben – und nichts lernen. Deshalb Sorge ich für die Stärke.“

„Es bedeutet viel. Denn wenn wir uns nicht auf uns selbst verlassen können, wird das Leben große Hindernisse bereithalten.“

Das Verständnis des Begriffs „Selbstvertretung“ ist also vielschichtig.



Gruppenexkursion, Herbst 2021

## „Die Idee der Gruppe ist ‘Nicht ohne das Wir’.“



Berlin im Oktober 2021: Exkursion zum T4 – Euthanasie-Denkmal.

### Fazit

- Selbstvertretung bedeutet für viele, die Fähigkeit zu besitzen, über sich selbst zu sprechen und eigene Rechte als Geflüchtete mit Behinderungen zu kennen.
- Selbstvertretung beinhaltet die Fähigkeit, sich selbst zu helfen, das Leben zu meistern, ohne auf die Unterstützung anderer angewiesen zu sein.

Diese Auffassung kann missverständlich sein, weil Selbstvertretung eigentlich bedeutet, trotz großer Herausforderungen die Kraft zu finden, sich mit anderen auszutauschen, die Herausforderungen als kollektive Herausforderungen zu begreifen und sich gemeinsam für eine Lösung einzusetzen.

- Das Leben selbst bewältigen zu können beinhaltet Inklusion und Empowerment, darüber hinaus bedeutet Selbstvertretung, befähigt zu sein, über sich sprechen zu können und auf sich und die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.

### Ziel und Gruppenvision: Wie würdest Du den Sinn und Zweck der Gruppe beschreiben?

Die Selbstvertreter\*innen stellen sich die Gruppe als Plattform vor, auf der sie ihre Erfahrungen und Informationen austauschen und sich explizit über ihre Schwierigkeiten in Deutschland unterhalten können – auch weil sie zumeist ähnliche Erfahrungen und Anliegen teilen. Viele sehen das Ziel der Gruppe im Aufbau eines gut informierten Teams, das andere Geflüchtete mit Behinderung unterstützt. „NOW! Nicht Ohne das Wir“ ist der Name der Selbstvertretung, und ebenso ist das Hauptziel der Gruppe die Verbesserung und Umsetzung von Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen. Außerdem soll die Gruppe die Herausforderungen, mit denen Geflüchtete mit Behinderungen tagtäglich konfrontiert sind, öffentlich artikulieren:

„Der Zweck und das Ziel unserer Gruppe ist, wie der Name, den wir unserem Projekt gegeben haben, schon sagt: ‚Nicht ohne das Wir‘.“

„Die Idee der Gruppe ist ‚Nicht ohne das Wir‘.“

„Wir wollen uns integrieren. Wir hoffen darauf, dass die Integration vollendet wird. Somit werden wir wie ein offenes Fenster oder wie ein Mikrofon sein, durch das wir sprechen und sagen können: ‚Wir sind da.‘ Wir drücken unsere Situation aus. Die Selbstvertretung ist das Fenster, durch das wir agieren.“

Dass acht Selbstvertreter\*innen die Gruppe mehrheitlich als Plattform für den Austausch von Erfahrungen und Informationen verstehen, zeigen diese Zitate:

„Wir fühlen uns wie eine kleine Gemeinschaft untereinander.“

„Wir verstehen uns besser. Wenn ich zum Beispiel mit Personen in der Gruppe spreche, verstehen sie mich besser im Vergleich zu anderen Personen, weil sie unter den gleichen Problemen leiden. Sie haben die gleichen Gefühle. Diese Kommunikation gibt mir psychischen Trost und das Gefühl, dass Freunde um mich herum sind und ich nicht allein bin.“

Nur für rund ein Drittel ist das Ziel der Gruppe, politische Entscheidungen und die Gesetzgebung zu beeinflussen, um die Exklusion von Geflüchteten mit Behinderungen zu beenden.

„Die größte Behindertengruppe zu werden; ich meine, jetzt gerade kann ich zwei oder drei Menschen mit Behinderung kennen, die unter bestimmten Problemen leiden.“

„Ich bleibe bei dem Hauptziel, dass ich in politischer Hinsicht ein Ergebnis sehen kann. Welche Wirkung hat denn unsere Gruppe in gewisser Weise auf die Politik?“

„Das Ergebnis, das wir meiner Meinung nach erzielt haben, besteht in den Entscheidungen – wann und welche auch immer –, über die wir gesprochen haben und die für neue Entscheidungen bei Wahlen und bei den politischen Parteien sorgen.“

Vier Selbstvertreter\*innen halten den Aufbau eines gut informierten Teams für das Ziel der Gruppe, ein Team, das Geflüchtete mit Behinderung unterstützt und ihnen hilft.

„Denn es gibt viele Menschen mit Behinderungen, die zum Beispiel nicht wissen, wie sie ihre Rechte einfordern können. Der Zweck besteht darin, einen richtigen Kader aufzubauen.“

„Aber die Idee ist doch, dass wir ein integriertes Team mit der nötigen Erfahrung entwickeln, um diese für die Erfordernisse Anderer zur Verfügung zu stellen.“

„Wie gesagt, für mich persönlich ist mein Ziel in Bezug auf die Gruppe klar. Ich möchte mehr als das Verlangte erreichen. Mehr als ich weiß, also auch Erfahrungen und Fähigkeiten, damit ich diese den anderen weitergeben kann.“

**„Es gibt viele Menschen mit Behinderungen, die zum Beispiel nicht wissen, wie sie ihre Rechte einfordern können.“**

**„Sie versuchen, uns zusammenzubringen, damit wir von Informationen und gleichzeitig von unserer gegenseitigen Interaktion profitieren können. Das Ziel ist, dass wir uns sehr viel näher kommen.“**

**Eindrücke und Wünsche:<sup>7</sup> Was ist gut in der Gruppe und an der Zusammenarbeit? Was denkst Du über die monatlichen Gruppentreffen und Schulungen, zum Beispiel Technik, Moderation, Ablauf? Was könnte verbessert werden?**

Selbstvertreter\*innen schätzen an Empowerment Now die Inhalte, insbesondere die Schulungen interessieren einen Großteil der Gruppe. Vier Selbstvertreter\*innen interessieren sich für gesellschaftlichen und politischen Aktivismus und für Veränderungen.

Das Projektteam versucht bei Gruppentreffen und Schulungen regelmäßig, die gewünschten und wichtigsten Themen der meisten Selbstvertreter\*innen aufzugreifen. So war sich die Gruppe einig, dass die Trainingseinheiten großartig und gut organisiert waren. Deren Inhalte waren mit den täglichen Herausforderungen und Anfragen der Selbstvertreter\*innen eng verbunden. „Das war einfach spitze.“ Schulungen zum Thema Trauma waren bereichernd, weil sie den Selbstvertreter\*innen halfen, mit eigenen traumatischen Erfahrungen umzugehen. Deshalb lud das Projektteam stets Expert\*innen zu den Schulungen ein.

„Wir haben in der letzten Zeit viele Schulungen zu verschiedenen Themen gemacht. Zum Beispiel auch über Traumata. Das alles war gut und wir haben vieles erfahren. Wir haben die psychologischen Motive verstanden, wenn ein Mensch ein Trauma erlebt, wie er damit umgeht, wie er sich selbst sowie die Situation, die ihm widerfährt, kontrollieren kann. Das ist, in diesem Zusammenhang, eine sehr schöne Sache.“

„Die positiven Dinge im letzten Zeitraum waren die Workshops oder die Ausbildungen, also Schulungen, ich glaube, das ist der Begriff auf Deutsch. Wir haben viele Informationen gewonnen und konnten so erfahren, was in bestimmten Bereichen zu tun ist; so zum Beispiel in jenen Bereichen, auf die jeder Workshop spezialisiert ist.“

Die Selbstvertreter\*innen betonten, dass die Didaktik der Schulungen den Austausch wirksam förderten.

„Im Allgemeinen habe ich das Gefühl, dass sie versuchen, uns am Ende als Ganzes zu verbinden, da jeder eine andere Denkweise, eine andere Kultur und andere Ansichten hat.“

„Sie versuchen, uns zusammenzubringen, damit wir von Informationen und gleichzeitig von unserer gegenseitigen Interaktion profitieren können. Das Ziel ist, dass wir uns sehr viel näher kommen.“

„Ich meine zum Beispiel, wenn wir eine Schulung bekommen und sie uns zum Beispiel einen Chatroom betreten lassen: Alle drei oder vier Personen reden miteinander; das Thema wird dann sehr nah, sehr angenehm besprochen und wir können oft auf eine besondere Art miteinander in Kontakt kommen.“

„Ich bin sehr dankbar dafür, dass sie sich solche Mühe im Zuge dieser Sache geben und dass sie uns Spezialisten bringen, selbst wenn es für nur eine Stunde ist. Zum Beispiel besuchen wir diese Kurse jeden Monat drei oder vier Stunden, um zu hören und einen Nutzen davon zu haben.“



**„Dieser Respekt für die individuellen sprachlichen Voraussetzungen ist sehr schön und wird sehr hochgeschätzt. Und die Technik war großartig, und sie waren zum Beispiel geduldig, bis wir sie verstanden haben.“**

## Digitale Zusammenarbeit, Barrierefreiheit und sprachliche Zugänglichkeit

Die monatlichen Treffen und Schulungen fanden coronabedingt überwiegend digital statt. Die digitalen Tools waren für viele der Selbstvertreter\*innen erst einmal Neuland; die meisten hatten keine Erfahrung mit digitaler Zusammenarbeit. Alle drückten ihre große Anerkennung aus, dass das Projektteam sie technisch geschult hat.

Da die Selbstvertreter\*innen unterschiedlich gute Deutschkenntnisse besaßen, stellte das Projektteam für alle Sitzungen und Schulungen eine Übersetzung in verschiedene Sprachen bereit. Dies würdigten alle Selbstvertreter\*innen.

„Was die Technik angeht, wusste ich nicht, was dieser Zoom war. Ich hörte davon, aber ich wusste nicht, was es ist. Sie haben es mir beigebracht und ich war sehr froh, dass ich mich (jetzt) mit vielen Personen über Zoom in Kontakt bringen kann. Dies ist ein neues Ding, mit dem ich nun konfrontiert wurde. Ich kannte das vorher nicht und bin darüber sehr froh.“

„Was die Übersetzung betrifft, ist sie tatsächlich jedes Mal besser als vorher. Sie beauftragen sehr gute Übersetzer. Wir sind sehr glücklich mit ihnen.“

„Wie schon gesagt, waren Technik und Übersetzung jedes Mal besser als vorher. Ich meine, das letzte Mal in unserem Kurs hatten wir zwei Kanäle zusammen: einen arabischen und einen englischen, weil wir eine Teilnehmerin aus Asien hatten, die Englisch spricht.“

„Sehen Sie, wie sehr sie respektieren, dass wir eins sind. Ich bin ein- und ausgetreten, weil ich Englisch, Deutsch und Arabisch spreche und hatte kein Problem. Für die englischsprachige Teilnehmerin haben sie einen Dolmetscher beschäftigt.“

„Dieser Respekt für die individuellen sprachlichen Voraussetzungen ist sehr schön und wird sehr hochgeschätzt. Und die Technik war großartig, und sie waren zum Beispiel geduldig, bis wir sie verstanden haben. Diesen Punkt betone ich mehrmals!“

## Resonanz zu Mehrsprachigkeit und Barrierefreiheit

- Wie verliefen die **Übersetzungen**?  
Exzellente! Das Projektteam versuchte für alle Sitzungen und Schulungen eine perfekte Übersetzung bereitzustellen.
- Funktionierten **Technik** und Kommunikation?  
Einwandfrei! Das Projektteam war bei der Verwendung von Zoom stets sehr geduldig mit den Selbstvertreter\*innen, um sicherzustellen, dass sie alle auf das Meeting zugreifen können.
- Eine der Selbstvertreter\*innen hatte weder ein Notebook noch ein anderes Gerät, mit dem sie auf die Onlinemeetings zugreifen konnte, also schickte ihr das Projektteam eines.

Viele Selbstvertreter\*innen brachten nachträglich ihr Bedauern zum Ausdruck, dass der Pandemie wegen nur wenige persönliche Treffen stattfinden konnten. Wenngleich das beklagenswert ist, zeigten die Selbstvertreter\*innen Verständnis dafür, dass die Vernetzung vor Ort nicht möglich war.

„Aber das ist nicht das Problem der Organisation oder des Teams, sondern das Problem der allgemeinen Situation, die wir durchmachen, nämlich die Coronazeiten. Sie zwingen uns immer dazu, miteinander aus der Ferne zu kommunizieren. Dies macht die Interaktion etwas distanziert oder es gibt keine. – Aber dies ist derzeit ein globales Problem.“

„Das Onlineproblem im Allgemeinen ist ehrlich gesagt eine negative Sache, aber wir müssen es tun. Wir haben keine andere Wahl. Also haben wir möglichst versucht, daraus etwas Positives zu machen. Die persönliche Kommunikation ist nicht immer wie die Onlinekommunikation gleich.“

**„Die Coronazeiten – sie zwingen uns immer dazu, miteinander aus der Ferne zu kommunizieren.“**

## Aussagen zu Inhalten der monatlichen Treffen und Schulungen

**„Was die Idee des monatlichen Treffens angeht, so treffen wir uns einmal pro Monat; diese Idee ist schön und gut. Aber wenn das Thema außerhalb der Bereiche Menschen mit Behinderungen oder Behindertenrechte liegt, wird es ehrlich gesagt langweilig.“**

Offenbar entsprachen die Inhalte der monatlichen Treffen nicht immer den Erwartungen aller Selbstvertreter\*innen – sie sind nicht auf alle Bedürfnisse ausgerichtet. Zudem scheint es eine große Diskrepanz zwischen denjenigen zu geben, die zielgerichtet thematisch arbeiten wollen – die auf gesellschaftspolitischen Aktivismus ausgerichtet sind oder ein Verständnis von ihren Rechten erlangen wollen – und denjenigen, die in erster Linie das Bedürfnis haben, ihre Probleme mit anderen zu teilen und sich persönlich auszutauschen – häufig auch zu anderen Themen als vereinbart. Insbesondere die erste Gruppe scheint nicht immer mit der Themenwahl einverstanden zu sein.

„Was die Idee des monatlichen Treffens angeht, so treffen wir uns einmal pro Monat; diese Idee ist schön und gut. Aber wenn das Thema außerhalb der Bereiche Menschen mit Behinderungen oder Behindertenrechte liegt, wird es ehrlich gesagt langweilig.“

„Ehrlich gesagt, Themen wie Trauma, Onlinetools oder menschliche Entwicklung, dazu kann man auf YouTube oder woanders hingehen, um diese Fähigkeiten zu entwickeln, während wir ein Projekt für die Behinderten sind. Ehrlich gesagt konzentrieren sie sich nicht darauf, obwohl es das Hauptprojekt ist, also, sie sollten vom Thema Behinderte nicht abweichen! Ganz anders, ich sehe in der letzten Zeit, dass es immer mehr um die menschliche Entwicklung und das Traumaprojekt geht. Oder es war am Anfang, dass ich als erstes über die Behinderten sprach. Das ist unser Ziel, das wir erreichen wollen. Aber dann wurde es ein bisschen abseitig, wie menschliche Entwicklung oder Trauma. Also, ehrlich gesagt, war es mir langweilig.“

„Mit anderen Worten, die Tagesordnung für jedes Treffen sollte besser organisiert sein, um ein eindeutigeres Ziel zu haben. Das Ziel der meisten Treffen war, ein bestimmtes Thema zu erarbeiten. Da die Zeit grundsätzlich in der Sitzung schnell vorüberging, war es unmöglich, ein bestimmtes Thema zu finden, um es beim nächsten Mal zu besprechen. Das nächste Treffen kam ohne relevanten Inhalt aus.“

Diese Diskrepanz mitsamt der damit einhergehenden Gruppendynamik führte bald dazu, dass einigen Selbstvertreter\*innen die Themen der monatlichen Treffen unklar blieben – nicht wegen der Sprache, sondern weil sie schlicht die Relevanz des Projekts und der diskutierten Themen nicht verstanden.

Für drei Selbstvertreter\*innen aber waren die Themen geradezu perfekt und genau auf die Ziele des Projekts bezogen. Eine einheitliche Meinung lag also selten vor. Dies erklärt die Schwierigkeiten des Projektteams, mit den unterschiedlichen Erwartungen umzugehen und Diskussionen zu führen, die alle Interessen zufriedenstellen. Allerdings fühlen sich auch diejenigen, deren Bedürfnis nach persönlicher Hilfe nicht gestillt wurde, in der Gruppe recht wohl. Sie empfanden das Team als unterstützend und zugewandt. Dem Projektteam gelang es trotz vorwiegend digitaler Zusammenarbeit, vertrauensvolle Beziehungen in der Gruppe herzustellen.

„Ich sehe eine umfassende Zusammenarbeit und Nähe zwischen uns. Es gibt keine Barrieren zwischen uns.“

Drei Selbstvertreter\*innen wurde manchmal der Inhalt und dessen Relevanz nicht klar, weil es für sie im Hier und Jetzt nichts geändert habe. Dennoch glauben sie an die Wichtigkeit der Sitzungen, weil sie sie für die Zukunft befähigen.

- An den Treffen hoben die Selbstvertreter\*innen positiv hervor, dass ihnen das Projektteam stets ermöglicht habe, Aufgaben zu übernehmen, zum Beispiel die Organisation und Moderation der Sitzungen.
- Die Selbstvertreter\*innen bemängelten die Zahl der Treffen: Ein Treffen im Monat reiche nicht aus, um ein gut informiertes und gut ausgebildetes Team aufzubauen. Zukünftig sollten die Treffen öfter stattfinden, mindestens zwei Mal pro Monat. Eigentlich. Aber die Gruppe ist sich nicht einig, da manche andere Verpflichtungen haben und keine Zeit finden, so oft an Treffen teilzunehmen.

**„Ich sehe eine umfassende Zusammenarbeit und Nähe zwischen uns. Es gibt keine Barrieren zwischen uns.“**



**„Das Beste an der Gruppe ist also, dass da eben keiner urteilt; dass jeder so angenommen wird, wie er ist.“**

## Moderation und Organisation von Treffen

Der Ablauf der monatlichen Treffen sei stets perfekt gewesen, betonten die Selbstvertreter\*innen. Die in mehreren Sprachen verfasste Agenda sendete das Projektteam den Selbstvertreter\*innen stets zu und es war immer fürsorglich, unterstützend und erreichbar.

„Ehrlich gesagt ist meine Bewertung des Projektteams, wenn es eine Skala von eins bis zehn gäbe, eine 15!“

„Immer perfekt. Die Agenda wurde den Selbstvertreter\*innen stets zugesandt.“

„Das Projektteam war immer fürsorglich, unterstützend und erreichbar.“

Manchen fanden die Organisation nicht so gut, weil die Moderation Zwischenfragen nach dem Befinden und dem Austausch zu persönlichen Themen Raum gab. Das war nicht in der Tagesordnung vorgesehen, aber in der Gruppe gibt es einen unterschiedlichen Mitteilungs- und Austauschbedarf. Während es einigen Selbstvertreter\*innen wichtig ist, sich über das Befinden und persönliche Schwierigkeiten auszutauschen, haben diese Themen für andere keinen Platz und sollten von der Moderation unterbunden werden.

→ Fazit: Manche Gruppenmitglieder möchten sich auf die Tagesordnung konzentrieren und zielorientiert arbeiten.

## Zusammenarbeit

### Wie bewertet Ihr die Zusammenarbeit mit dem Projektteam?

Als angenehme Aspekte in der Zusammenarbeit mit der Gruppe benannten die Selbstvertreter\*innen gleich mehrere:

**Offenheit** der Gruppe: Alle können frei reden, ohne darüber nachzudenken, ob und wie andere sie beurteilen.

„Das Beste an der Gruppe ist also, dass da eben keiner urteilt; dass jeder so angenommen wird, wie er ist.“

**Kraft, Unterstützung und Solidarität:** Die Selbstvertreter\*innen merken, dass sie nicht allein sind.

„Es tut gut, andere Menschen kennenzulernen, die die gleichen oder ähnliche Herausforderungen teilen.“

Starke **Fürsorge** des Projektteams: Alle Selbstvertreter\*innen schätzen zweifelsohne die engagierte Arbeit des Projektteams. Es sei **„hilfsbereit, unterstützend, kooperativ, verständlich, fürsorglich und stets erreichbar“**. Überwiegend meinen die Selbstvertreter\*innen, dass das Team immer da sei, sobald sie Hilfe benötigen.

„Das Beste an der Gruppe ist aus meiner Sicht, dass ich völlige Freiheit habe und sprechen kann. Sprechen, ohne Angst, dass meine Gedanken unbedeutend wirken oder jemand meine Gedanken herabsetzt. Denn alles, worüber wir sprechen, wird ernst genommen.“

„Auf jeden Fall bin ich mit der Gruppe sehr zufrieden! Dass es möglich ist, wie Enas sagte, dass die Personen um mich herum, die dieselben Probleme ertragen, unter denen ich leide, jeweilig über ihren Schmerz sprechen.“

„Jeder spricht über sein Leben. Jeder redet ohne Angst über seine Wünsche. Wir äußern unsere Meinungen ohne Scham. Ohne Zögern. Und alles, was wir wollen, wird deutlich. Die Gruppe ist so toll!“

### Kurzum

„Das Team ist TOP (15 von 10 Punkten)!“

**„Jeder spricht über sein Leben. Jeder redet ohne Angst über seine Wünsche. Wir äußern unsere Meinungen ohne Scham. Ohne Zögern. Und alles, was wir wollen, wird deutlich. Die Gruppe ist so toll!“**



**„Tatsächlich berücksichtigen sie alle Vorschläge oder Kommentare, die wir machen.“**

### **Wodurch sollte die zukünftige Zusammenarbeit verbessert werden?**

Hierfür machten die Selbstvertreter\*innen zwei Vorschläge:

- Die Rolle des Projektteams und die Ziele von Selbstvertretung sollten den Selbstvertreter\*innen genauer erklärt werden.
- Da die Zahl der Selbstvertreter\*innenzahl ständig wächst, sollten mehr Projektmitarbeiter\*innen eingestellt werden.

Die Selbstvertreter\*innen wünschen sich, dass die Zugewandtheit, die Transparenz und die Gleichbehandlung beibehalten werden:

- **Zugewandtheit:** Das Projektteam erfüllte die Erwartungen der Gruppe mehr als vollständig: Es war immer da, sobald die Selbstvertreter\*innen um Hilfe baten. Das Team hörte bei ihren Problemschilderungen stets gut zu und versuchte immer, Lösungen zu finden.
- **Transparenz und Gleichbehandlung:** Das Gute an den Mitgliedern des Projektteams ist, dass sie die gleichen Kenntnisse, Informationen und Erfahrungen teilen und weiterleiten. Sofern die Selbstvertreter\*innen verschiedene Mitglieder des Teams fragten, erhielten sie stets die gleiche Antwort.

### **Partizipation: Inwieweit werden eure Kommentare, euer Input und eure Vorschläge umgesetzt? Wenn nicht, wisst Ihr vielleicht, warum?**

Alle Ideen der Selbstvertreter\*innen berücksichtigte das Projektteam immer sehr ernsthaft. Waren Ideen nicht umsetzbar, lieferte das Projektteam stets die Gründe dafür. Es fragte die Selbstvertreter\*innen bei jedem Treffen, ob sie spezielle Themen ansprechen und behandeln möchten. Dies nahmen die Selbstvertreter\*innen gut an, es wurde jedoch mangels Zeit nicht immer vollumfänglich umgesetzt.

„Tatsächlich berücksichtigen sie alle Vorschläge oder Kommentare, die wir machen. Diese werden viel diskutiert, aber dabei kann die Zeit manchmal knapp sein und das Thema kann so nicht rechtzeitig besprochen werden.“

„In letzter Zeit habe ich oft einen Psychiater vorgeschlagen, auch, dass dieser Professor Gruppensupervision alle zwei Wochen für uns macht. Denn wir als Menschen mit Behinderung leiden unter psychischen Problemen. Die Flüchtlinge hier sind neu, manche haben keine Sprachkenntnis, das führt zu Stress oder Druck im Leben. Sie benötigen psychologische Unterstützung durch einen Psychologen. Das haben sie ausgeschlossen – und dann begründet: ‚Wir müssen es ausschließen. Wir können es in dem Fragenkatalog nicht berücksichtigen.‘ Ich fand die Gründe ziemlich überzeugend, auch wenn ich nicht zufrieden war. Es ist überzeugend, weil es am Ende auch andere Gruppenmitglieder gibt: Sie stimmen mit allen Mitgliedern ab, nicht nur eine Person bestimmt. Das heißt, ich kann meine Meinung nicht allen Mitgliedern aufzwingen, nicht nur den Moderatoren. Aber ich kann Ihnen versichern, dass alle Kommentare berücksichtigt werden.“

### Wo steht die Gruppe in drei Jahren? In welche Richtung soll sich die Gruppe entwickeln?

Zum Abschluss wurden die Selbstvertreter\*innen gefragt, wie das Projekt „Empowerment Now“ und die damit verbundenen Gruppentreffen verbessert werden können. Sie nannten hierzu viele Ideen, Initiativen und Projekte, die das Projekt verbessern und weiterentwickeln könnten.

### Auf organisatorischer Ebene

---

Die Selbstvertreter\*innen schlagen vor, dass zukünftige Treffen persönlich stattfinden. Ihnen ist es sehr wichtig, dass die Gruppe nach Interessen und Bedürfnissen und nicht nach Wohnort differenziert wird, weil die Selbstvertreter\*innen nicht auf dem gleichen Wissensstand waren – manche sind über ihre Rechte in Deutschland gut informiert und wiederum andere nicht. Dies machte es schwierig, dass alle auf einen Nenner zu kommen. Nach dem Projektstart sollte das Projektteam für einige Selbstvertreter\*innen keine Neuzugänge in die Gruppe aufnehmen. Schließlich braucht es immer eine gewisse Zeit, die Neuen kennenzulernen, was die ohnehin volle Agenda weiter verdichtet. Gleichzeitig wünschen sich manche Selbstvertreter\*innen, dass die Gruppe um neue Mitglieder anwächst, damit sie stärker wahrgenommen wird und noch mehr Menschen erreicht.

**„Das Team ist TOP (15 von 10 Punkten)!“**

**„Wir sind jetzt etwas weniger als 30 Personen. Wir müssen mehr werden, dies hilft uns, gehört zu werden.“**

Berlin 2021, Potsdamer Platz, auf dem Weg zum T4 Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde

### Auf inhaltlich-thematischer Ebene

---

Das Projekt soll mehr Informationsveranstaltungen und Schulungen zu Rechten und Leistungsansprüchen von Geflüchteten mit Behinderungen und ihren Angehörigen anbieten. Gleichzeitig sollen die Themen Inklusion und Mainstreaming von Behinderung verfolgt werden und die Gruppe als politische und gesellschaftliche Interessenvertretung aktiv sein. Zudem soll für die Relevanz barrierefreier Sprachkurse und Bildungseinrichtungen, die auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen ausgerichtet sind, sensibilisiert werden, insbesondere für Menschen mit Sehbehinderung und kognitiven Einschränkungen.

Zwischen Handicap International und regionalen und lokalen Organisationen soll eine Verbindung aufgebaut werden. So könnten die Selbstvertreter\*innen auf lokaler Ebene besser arbeiten und erhalten jederzeit praktische, ortsbezogene Informationen. Eine engere Verbindung soll zu staatlichen Institutionen entstehen, damit die Situation von Geflüchteten mit Behinderung verbessert wird und Ideen tatsächlich realisiert werden.

Hinsichtlich der Entwicklung der Gruppe wünschen sich die Selbstvertreter\*innen vor allem, dass die Gruppe weiter wachsen und der Wissensaufbau über Rechte und Leistungsansprüche sowie deren Einforderung und Beantragung bei Behörden weiterlaufen möge.



„Ich kann mir vorstellen, dass nach drei Jahren die Themen, über die wir sprechen, auf der Ebene der Städte, in denen wir uns befinden, angewendet werden, so Allah will. Die Initiativen können dabei helfen, dass das Projekt immer mehr wächst. Wir sind jetzt etwas weniger als 30 Personen. Wir müssen mehr werden, dies hilft uns, gehört zu werden.“

„Für uns als Ausländer gibt es viele Fragen, von vielem haben wir keine Ahnung. Je größer das Thema ist, desto tiefer beschäftigen wir uns damit, um die Einzelheiten der Gesetze zu verstehen und zu lernen. Wir können unsere Rechte nur wahrnehmen, wenn wir das Gesetz kennen und wissen, dass wir Rechte haben.“

„Sie bringen uns bei, wie man mit dem Amt umgeht, wie man einen Brief schreibt und so weiter. Außerdem lernt der Flüchtling oder der Neuankömmling in Deutschland über die Rechte der Behinderten. Das sind also Grundlagen, die alle erreichen.“

Innerhalb von drei Jahren sollte die Gruppe einen Plan für legislative Ziele haben, um auf Gesetze für Geflüchtete mit Behinderung besser eingehen zu können. Dazu passt das Ziel einer Revision und Reform öffentlicher Einrichtungen, damit sie Geflüchteten mit Behinderung besser gerecht werden, zum Beispiel durch den Einbau von Aufzügen. Daher sollte das Projekt effizientere Verbindungen zur kommunalen Verwaltung und Politik bekommen. Lokale Aspekte könnten ortsbezogen zum Vorteil aller besser analysiert und diskutiert werden. Solche Perspektiven zu regionaler Umsetzung nannten die Selbstvertreter\*innen oft, auch das Bestreben nach eigener Mithilfe.

„Wir können mehr vor Ort erreichen, das heißt, jeder Flüchtling mit Behinderung kann uns von Regierungsbehörden zugewiesen werden, wenn wir weiterhin dessen Rechte einfordern und ihnen mit allen diesen Punkten helfen: die Beantragung zur Erstellung von Behindertenausweisen, Beantragung zum Erhalt von Prothesen und so weiter.“

„All dies könnte unsere Mission sein und deshalb konzentriere ich mich auf das. Ich denke, die wichtigste Leistung, die unsere Gruppe erbringen kann, ist, den Behinderten zu helfen. Neue oder gar vor längerer Zeit gekommene Flüchtlinge, die nicht weiter wissen.“

**„Ich denke, die wichtigste Leistung, die unsere Gruppe erbringen kann, ist, den Behinderten zu helfen. Neue oder gar vor längerer Zeit gekommene Flüchtlinge, die nicht weiter wissen.“**

# 3

## Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Vom ersten Moment an war klar, dass das Projekt „Empowerment Now“ unter sehr schwierigen Bedingungen beginnen würde: wegen der Pandemie. Wie ein roter Faden zogen sich die Kernthemen „individueller Unterstützungsbedarf“ und „Erwartungshaltungen“ durch den Aufbau des Projekts. Auch sorgte das ebenfalls wichtige Thema „kollektiver Einsatz für Interessen und Rechte von Geflüchteten mit Behinderung“ fortwährend für Diskussionen. Insbesondere blieb offen: Wie können Partizipation und Mitgestaltung gelingen, wenn sie nicht erwünscht oder aufgrund der immens hohen Belastungen und unsicheren Lebenssituation vieler Gruppenmitglieder nicht umsetzbar sind?

Dennoch setzte das Projektteam mit den Selbstvertreter\*innen alle wesentlichen Projektziele um – mit kleinen Anpassungen. Zudem bewältigte es alle Herausforderungen und Schwierigkeiten, mit denen es während der Arbeit an dem Projekt konfrontiert war, umsichtig und professionell. Zum Beispiel hatte eine Selbstvertreter\*in weder ein Notebook noch ein anderes Gerät, um zu den Online-meetings hinzukommen zu können. Kurzerhand schickte ihr das Projektteam eines! Auch versuchte das Team stets, alle Online-treffen, Schulungen, Informationsmaterialien sowie Aktivitäten in mehreren Sprachen – Deutsch, Arabisch, Englisch, Kurdisch und bei öffentlich zugänglichen Dokumenten und Videoclips auch auf Farsi – bereitzustellen.



Das Projektteam arbeitete situationsbedingt von Anfang an vorwiegend digital mit den Selbstvertreter\*innen. Ohne sich persönlich kennengelernt zu haben, konnte das Projektteam einen guten Zusammenhalt und eine Vertrauensbasis mit den Selbstvertreter\*innen aufbauen. Dank des soliden Vertrauens konnten alle über viele Themen, auch private und persönliche, unbefangenen sprechen. Zweifelsohne schätzen alle Selbstvertreter\*innen auch wegen des Vertrauens die Arbeit des Projektteams. Das Vertrauen ist ein besonderes Geschenk. Das Projektteam war stets hilfsbereit, unterstützend, kooperativ, verständlich, fürsorglich und immer erreichbar, kurz: das Team war immer da, wenn die Selbstvertreter\*innen bei ihren Anliegen Unterstützung brauchten!

Andererseits gab und gibt es noch einige Herausforderungen, die in der nächsten Projektphase von „Empowerment Now“ angegangen werden sollen. Die Anpassungen betreffen insbesondere den Umgang mit unterschiedlichen Erwartungen und der Interessenvielfalt in der Selbstvertretung, aber auch die begrenzten zeitlichen Kapazitäten und persönlichen Ressourcen der Gruppe, die sich mit einer gewissen Beständigkeit und Verantwortungsübernahme engagieren können sollte. So braucht es Gruppenaktivitäten, die dem Bedarf nach Austausch über Erfahrungen und Stärkung durch die Gruppe einerseits und nach öffentlicher Interessenvertretung und Ansprache politisch-behördlich Verantwortlicher andererseits nachkommen und zugleich die zum Teil begrenzten zeitlichen Ressourcen der Selbstvertreter\*innen im Blick haben.

Dafür gibt es schon Ideen und Anregungen: Da es große Unterschiede bei dem Hauptmotiv der Selbstvertreter\*innen für die Projektteilnahme gibt, wäre es besser, würde die Gruppe entlang ihrer Interessen ausdifferenziert. Hier muss ergänzt werden, dass dies mit Arbeitsgemeinschaften bereits versucht wurde – erfolglos. Zu gering war die Teilnahmebereitschaft und es fehlte an Ressourcen der Gruppenmitglieder. Demnach braucht es andere Formate: themenbezogene Aktivitäten.

Weitere Optimierung könnten die Projektziele und die gemeinsam erarbeiteten Gruppenziele erfahren. Ziele müssen immer klar formuliert und beschrieben sein. Unsere Ziele waren trotz intensiver Erstgespräche und zahlreicher Gruppenarbeiten und -diskussionen über Inhalte und Ziele der Zusammenarbeit für einige Selbstvertreter\*innen nicht eindeutig. Auch soll die Rolle des Projektteams für alle Selbstvertreter\*innen klar sein: Einige Selbstvertreter\*innen adressierten mitunter sehr viele, teils weit auseinandergehende Erwartungen an das Projektteam.

**„Das Projektteam war immer fürsorglich, unterstützend und erreichbar.“**



Zugleich kann festgehalten werden, dass sich das Spannungsfeld zwischen zielorientierter Projektlogik – im Sinne von festgelegten Rahmenbedingungen, Maßnahmen und Aktivitäten und deren qualitative sowie quantitative Wirkungsevaluationen durch ein regelmäßiges Reporting gegenüber Projektförder\*innen – und einer größtenteils an individuellen Interessen und Bedürfnissen orientierten sowie auf die Bewältigung von persönlichen Alltagssituationen folgenden Logik nicht auflösen lassen wird. Flexible und an den Interessen der Gruppe orientierte Anpassungen von Aktivitäten, Gruppendiskussionen über Rollenerwartungen und Zusammenarbeitsstrategien und niedrighschwellige, mehrsprachige und barrierefreie Angebote werden auch in der nächsten Projektphase verfolgt und umgesetzt.

Widersprüche und damit verbundene Herausforderungen im Umgang mit den vielfältigen Erwartungen und auch die Schwierigkeit bei der Umsetzung gemeinsam erarbeiteter Ziele und Aktivitäten werden aller Voraussicht nach fortbestehen. Dies ist – wie bereits mehrfach aufgeführt – vor allem der Lebenssituation und Alltagsbewältigung geschuldet, die bei vielen (nicht allen!) Gruppenmitgliedern mit einer gewissen Hilflosigkeit und Ohnmacht einhergehen – infolge traumatischer Erlebnisse auf der Flucht, aber auch aufgrund des Gefühls von Stillstand und Kontrollverlust seit ihrer Ankunft in Deutschland. Viele Gruppenmitglieder empfinden dies als eine Art Warteraum, bei dem niemand weiß, was ihn am nächsten Tag erwarten wird.

Zu diesem Gefühl der Stagnation und Unsicherheit trägt der erschwerte Zugang zum Beispiel zu Sprache, Bildung und Arbeit bei. Das Warten wirkt sich unweigerlich auf die eigene Handlungsfähigkeit aus. Daraus leitet sich das primäre Bedürfnis nach Zukunftssicherheit und der unmittelbaren Verbesserung der eigenen Lebenssituation ab. Für die Zusammenarbeit als Gruppe bedeutet dies, dass ausgehandelte Ziele und Ideen nicht nur eng mit der persönlichen Lebenssituation verwoben sind, sondern Interessen oder Absprachen nur von kurzer Dauer sein können, weil sich die mit der Bewältigung des Alltags einhergehenden Entwicklungen wiederum kurzfristig auf die eigene Prioritätensetzung und eigene Interessen auswirken. Vor diesem Hintergrund gestaltet es sich oft schwierig, Ziele und Aktivitäten planbar und mit einer gewissen Zielgenauigkeit zu verfolgen.

**Zusammenfassend** lässt sich trotz oder gerade wegen vieler Schwierigkeiten und andauerndem Projektmanagements, das sich beinahe täglich neu erfinden muss, sagen, dass vieles erreicht wurde, was ein Jahr zuvor kaum möglich schien. Wir konnten Menschen sensibilisieren und mobilisieren.

Die Situation für Geflüchtete mit Behinderung und deren Angehörige findet etwas mehr öffentliche Aufmerksamkeit. Auch wenn viele Ziele noch fern scheinen, sind wichtige erste, den Menschen sehr wichtige Ziele erreicht, zum Beispiel soziale Nähe, Austausch und Kontakt. Viele fanden wieder ein Stück zu sich selbst, sehen sich in der Gesellschaft, entwickeln Perspektiven.



---

Gruppenexkursion nach Brandenburg in den Modellpark Berlin-Brandenburg, Oktober 2021

### Abschließende Zitate

„Wir denken daher nicht nur an zugewanderte Menschen, sondern an allgemeine Probleme, die die gesamte Gesellschaft betreffen.“

„Am Ende steht natürlich fest, dass wir als Einwanderer andere Probleme haben, als der Einheimische, wie sie sagen. Aber ich würde gerne aus diesem Kreis herauskommen. Und an gesellschaftliche Probleme Deutschlands denken, nicht (nur) an die von uns als Einwanderer. Sagen wir also, die Behinderung an sich, wenn es um einen Deutschen oder eine Person mit einem Migrationshintergrund geht.“

„Jetzt komme ich darauf zurück, zu bestätigen, was ich zuerst gesagt habe, nämlich dass ich sehr glücklich bin, der Gruppe beigetreten zu sein. Ich bin froh, dass ich eine neue Kultur kennenlernte, ich bin glücklich, als ob ich zu einer Familie gehöre. Ich habe hier zwar keine Familie – aber so gehöre ich doch zu einer Familie.“

„Wir verfolgen (schließlich) ein Ziel: Aufklärung und Inklusion!“

**„Wir verfolgen ein Ziel:  
Aufklärung und Inklusion!“**



Gruppenfoto der Selbstvertreter\*innen



Kapitel 4

# Motivation, Erfahrungen und Anrufungen im freiwilligen Engagement von Geflüchteten mit Behinderung

Ein Kommentar zum Projekt Empowerment Now

# Motivation, Erfahrungen und Anrufungen im freiwilligen Engagement von Geflüchteten mit Behinderung

von Prof. Dr. Matthias Otten

Der Begriff „Empowerment“ zählt zu den zahlreichen englischsprachigen Formulierungen (Anglizismen), die mittlerweile zum deutschen (Fach-)Sprachgebrauch gehören. Bei solchen Begriffen ist zunächst nicht ganz klar, aus welchem Grund sie benutzt werden:<sup>8</sup>

- Weil sie gerade angesagt sind und Modernität und Weltläufigkeit signalisieren, dabei zuweilen aber die unvermeidliche Spannung von Pragmatismus und Vorherrschaft (Hegemonie) von Sprache<sup>9</sup> übersehen?
- Oder weil es für sie in der jeweiligen Landessprache (hier der deutschen Sprache) keine geeigneten oder zu vieldeutige Entsprechungen gibt?

Im Kontext von Sozialer Arbeit und zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation wird Empowerment gelegentlich mit der Formulierung „Selbstermächtigung“ übersetzt, wobei auch damit die Vieldeutigkeit nicht wirklich aufgehoben wird. Sie scheint womöglich geradezu konstitutiv für den Ansatz.<sup>10</sup>

Wird ein englischer Begriff zudem in einem multilingualen und multikulturellen Sozialkontext verwendet, in dem das Englische jedoch nicht unbedingt als geteilte Verkehrssprache (*lingua franca*) in Betracht kommt,<sup>11</sup> offenbart sich noch mehr, dass es möglicherweise vielfältige Vorstellungen zum „Gemeinten“ geben könnte. Das dokumentieren die Erfahrungen der Community-Managerinnen des Projekts „Empowerment Now“, die diesen Ansatz bei den Teilnehmenden teils erst länger erklären mussten. Die spätere Selbstbenennung der Gruppe kommt übrigens nur mit dem englischen Wörtchen *now* aus und findet zudem eine kreative neue Formulierung: „Now! Nicht ohne das Wir.“



## Migration und Interkulturelle Kompetenz

**Mit dem Schwerpunkt „Migration und Interkulturelle Kompetenz“ besetzt die TH Köln ein signifikantes Forschungsfeld an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften.**

Der Forschungsschwerpunkt „Migration und Interkulturelle Kompetenz“ ist ein interdisziplinärer Forschungsverbund, der sich mit Fragen der Migration, der Internationalität und der interkulturellen Kompetenz sowohl theoretisch als auch praxisorientiert beschäftigt.

Im Mittelpunkt stehen die Planung, Akquise, Organisation und Durchführung von Forschungs-Entwicklungs-, Evaluations-, Lehrforschungs- und Praxisprojekten zu den genannten Themen. Neben quantitativen finden in den Projekten vor allem qualitative Methoden und der intersektionale Ansatz Anwendung. Zu den Aufgaben des Forschungsschwerpunkts gehören neben der Durchführung von Projekten, der Verbreitung und Veröffentlichung der Forschungsergebnisse die Organisation internationaler und nationaler Tagungen, die Beratung der Praxis, die Rückführung der Forschungsergebnisse in die Lehre, die Kooperation mit Wissenschaftler\*innen im nationalen und internationalen Kontext und die Förderung und Begleitung von Promotionen.

Es ist keineswegs eine akademische Spitzfindigkeit, wenn die sprachliche Unschärfe von Empowerment Now genutzt wird, um das Leitmotiv und den programmatischen Anspruch eines Projekts zum freiwilligen Engagement von Geflüchteten mit Behinderung in den Blick zu nehmen. Es geht mir dabei jedoch nicht um eine Sprachkritik, sondern vielmehr darum, die semantische Vieldeutigkeit des Projekttitels „Empowerment Now“ produktiv als Reflexionsanregung zu nutzen.

Im Folgenden sollen auf der Basis der vorliegenden Projektdokumentationen und Hintergrundgespräche die erkennbaren Motivationen, Erwartungen und Erfahrungen der beteiligten Personen mit dem selektiven und subjektiven Außenblick eines Kommentars reflektiert werden. Ziel ist nicht die Bewertung des Projekts, sondern die Einordnung des gewählten Ansatzes in die zivilgesellschaftliche Fachdiskussion über Fluchtmigration und Behinderung. Da solche Projekte immer in einer migrations- und sozialpolitischen Diskurslandschaft situiert sind, gilt es, die förder- und gesellschaftspolitischen Erwartungen (*Anrufungen*), die mit Engagementprojekten verbunden werden, in den Blick zu nehmen.

Auf einer ganz basalen Ebene kann zunächst geschaut werden, was Menschen allgemein dazu motiviert, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren: eigene Interessen, Einsatz für bestimmte Gruppen oder für ein großes Ganzes, zum Beispiel Klimaschutz oder Meinungsfreiheit. Man könnte die Motivationslage also zunächst ganz grob in drei miteinander verwobene Quellen gliedern: (legitimer) Eigennutz, Solidarität mit anderen

und politische Gesellschaftskritik.<sup>12</sup> Für das Projekt Empowerment Now lässt sich fragen, in welchem Verhältnis die drei Motivationsquellen stehen und welche Erwartungen die Teilnehmenden damit verbinden.

Ein gemeinsames Merkmal vieler Projekte zum Freiwilligenengagement mit einem dezidierten Empowerment-Ansatz ist die Annahme eines Leidensdrucks unter einem spezifischen Problem, der aufbegehren lässt, um die Dinge nun endlich (*now*) selbst in die Hand zu nehmen. Die Teilnehmenden bei Empowerment Now haben sowohl durch die eigene Fluchterfahrung als auch durch ihre jeweiligen Beeinträchtigungen auf je individuelle Weise gesellschaftliche Behinderungen und existenzielles Leid selbst erlebt. Das zeigen nicht nur die **Videoporträts** der Selbstvertreter\*innen des Projekts, sondern einige empirischen Studien, die dazu mittlerweile existieren.<sup>13</sup>

In einem (sicheren) Aufnahmeland angekommen, sind mit der Anerkennung des Asylstatus vielleicht einige Probleme gelöst oder entschärft worden. Aber es gilt auch innerhalb eines „Fürsorgesystems“ weiter um Rechte, Ansprüche, Leistungen und nicht zuletzt um Anerkennung der eigenen Stärken und Bedürfnisse zu kämpfen. Selbstermächtigung bedeutet also immer ein Ringen mit Institutionen über Regeln, Rechte, Zuschreibungen und die Definition und Gestaltung der eigenen Verhältnisse. Das können die eigenen Lebensverhältnisse beziehungsweise die von Peers (Menschen in ähnlichen Lebenssituationen) sein, aber auch die Veränderung von sozialen und politischen Verhältnissen im weiteren Sinne.

Unter den **Teilnehmenden** des Projekts Empowerment Now gibt es im Hinblick auf Motivation und Erwartungen offenbar zwei Untergruppen: Während einige vor allem einen (geschützten) Ort für den persönlichen Austausch mit anderen Leuten mit vergleichbaren Erfahrungen suchen (Peer-Arbeit im engeren Sinne), geht es anderen stärker oder sogar vorrangig um eine nach außen gerichtete Aktivierung, also eine politische Positionierung des Themas auf der Basis der eigenen Biografie (Advocacy). Beide Motive finden im konzeptionellen Aufbau und Anspruch des Projekts grundsätzlich Berücksichtigung (siehe Projektbeschreibung, **Kapitel 2**). Dabei stellt die Peer-Vernetzung im Sinne einer subjektorientierten Selbsthilfe und



Videoporträts der Selbstvertreter\*innen des Projekts



Selbstermächtigung eher eine Vorstufe zur angepeilten Außenorientierung der kollektiven Interessenvertretung dar, die letztlich ein wesentliches Förderkriterium bildet.

Hinsichtlich der Erwartung von Handicap International, mit diesem Projekt eine anspruchsvolle Peer-Arbeit im Kontext von Flucht, Migration und Behinderung aufbauen zu können, lohnt sich ein Seitenblick auf andere Engagement- und Peer-Projekte mit Geflüchteten, zu denen bisher allerdings wenig solide empirische Erkenntnisse vorliegen: Eine explorative Untersuchung zum Freiwilligendienst von Geflüchteten in Sachsen<sup>14</sup> hebt beispielsweise die zentrale Bedeutung von eigenem Kompetenzerleben in persönlichen Begegnungskontexten der Aufnahmegesellschaft hervor, gerade auch dann, wenn (noch) keine Erwerbstätigkeit im Aufnahmeland möglich ist. Dazu gab es für die Beteiligten bei Empowerment Now pandemiebedingt leider weniger Gelegenheiten als vorgesehen. Ein anderes Praxisbeispiel ist das Projekt „SoulTalk“<sup>15</sup> (wieder ein englischer Titel) in Schweinfurt, in dem Geflüchtete gemeinsam mit Psychotherapeut\*innen niederschwellige

Gesprächsangebote in der Erstaufnahme für Geflüchtete anbieten. Fachlich-professionelle und sprachkulturelle Kompetenzen können so in einem Teamansatz zusammenfinden. Solche Projekte zeigen, dass die Entfaltung einer dauerhaften und befriedigenden Mitarbeit in Projekten auf freiwilliger Basis behutsam und mit passenden Rollenteilungen aufgebaut werden muss und sich selten im Modus des sonst in Deutschland üblichen (semiprofessionalisierten) Projekt- und Vereinsmanagements realisiert.<sup>16</sup>

Im Projektverlauf zeigte sich die Herausforderung, wie die Spannung von legitimen Eigenbedürfnissen, der wiederholten Konfrontation mit teils belastenden Lebenssituationen und die

## Unter den Teilnehmenden des Projekts Empowerment Now gibt es im Hinblick auf Motivation und Erwartungen offenbar zwei Untergruppen.



funktionalen Projektaufgaben (unter digitalen Arbeitsbedingungen) miteinander ausgehandelt werden kann, um die Eingangsmotivation dauerhaft aufrechtzuerhalten.

Das fortlaufende Austarieren dieser Grundspannung ist dabei nicht nur eine psychosoziale „innere Angelegenheit“ des engagierten Subjekts. Sie betrifft auch die projektimmanente Spannung zwischen formalen Projektzielen und den Teilhabemöglichkeiten und -bereitschaften der Mitwirkenden.

Letztlich spielen dabei die persönlichen Neigungen, Stärken und Fähigkeiten der beteiligten Personen eine Rolle, also inwieweit sie selbst

die (öffentliche) Repräsentationsfunktion eines politisierten und hochkomplexen Themas gegenüber Fachorganisationen und politischen Entscheidungsträgern kommunikativ darstellen wollen und können.

In der **Gesamtschau** lässt sich bezüglich der Motive festhalten, dass die Erwartungen „nach innen“ für die meisten Beteiligten gut erfüllt wurden und alle für sich einen persönlichen Nutzen im Sinne von Selbstwirksamkeitserfahrungen erkennen konnten, wenn auch nicht in allen Bereichen. Die Realisierung der persönlichen und projektbezogenen Erwartungen „nach außen“ scheinen aber kein eindeutiger identitätsstiftender Aspekt der Gesamtgruppe zu sein, den alle gleichermaßen teilen.

Die Erfahrungen im Projekt waren aus allgemein bekannten Gründen massiv durch die **Einschränkungen der Pandemiezeit** geprägt! Es bedarf hier keiner ausführlichen Kommentierung der damit verbundenen Schwierigkeiten und notwendigen Improvisationen, die das auch diesem Projekt abverlangt hat. Der Wegfall nahezu aller direkten persönlichen Begegnungen im Projektzeitraum wirkte nicht nur als Motivationsdämpfer, sondern kappte die Möglichkeiten der eigentlichen Zielsetzung des Projekts ganz erheblich. Dass das Projekt unter Nutzung der digitalen Mittel dennoch in kreativer Weise umgesetzt werden konnte und ein Kernteam von immerhin 15 Teilnehmenden dabeigeblichen ist, muss unter diesen Bedingungen als Erfolg gelten. Vor dem



Hintergrund, dass die bundesweite Vernetzung weiter fortgeführt werden soll, sind die gesammelten Erfahrungen mit digitaler Zusammenarbeit sicher von Vorteil – nicht zuletzt aus inklusionspraktischen Gründen.

Während es nur wenige Gelegenheiten für konkrete Repräsentationserfahrungen gab, wurden die Angebote zur persönlichen Selbstentwicklung (digitale Seminare und Fortbildungen) von den Teilnehmenden als besondere Bereicherung erwähnt. Alle Beteiligten heben zudem die gegenseitige Anerkennung sowie die vertrauensvolle und offene Kommunikation mit den Projektverantwortlichen hervor. Hier wäre gegebenenfalls am ehesten ein **positiver Effekt von dezentralen, regionalen Strukturen** als persönlichen Begegnungsrahmen zu vermuten, der vermutlich eine höhere Zahl und dichtere Vernetzung von Selbstvertreter\*innen ermöglicht hätte. Das schließt die Fortführung positiver Erfahrungen mit digitaler Zusammenarbeit keineswegs aus.

**Das Projekt** verfolgt laut Antrag mehrere fachpolitische Zielsetzungen, die auch ohne die Coronapandemie schon als sehr anspruchsvoll und ambitioniert gelten können. Insbesondere die (partizipative) Erarbeitung fachlicher Informationen, die über die exemplarischen Fallnarrationen in Form der erstellten Videos und Steckbriefe hinausgehen, sind hier zu erwähnen. Auch die Selbstvertreter\*innen hatten sich dieses Ziel bei einem ihrer ersten Vernetzungstreffen im Rahmen der Erstellung eines gemeinsamen Aktionsplans gesetzt. Hier wurde angeführt, dass mangelndes oder unzureichende Wissen über die eigenen Rechte und Leistungsansprüche aufgrund fehlender mehrsprachiger und niedrigschwelliger Informationsmaterialien eine zentrale Barriere darstellt, um sich im Hilfesystem in Deutschland zurecht zu finden. Neben fachlichen

Kenntnissen, die es bei der Erstellung von Informationsmaterialien benötigt, scheint dieses Ziel im Lichte der Projekterfahrungen und vor dem Hintergrund der realen wechselhaften Lebensbedingungen der Teilnehmenden im Nachhinein womöglich zu hochgesteckt.

**Fazit:** Daraus ließe sich folgern, dass die Rollen und Aufgaben der Selbstvertreter\*innen im Gefüge *unterschiedlicher Advocacy-Funktionen* und Adressat\*innen individuell zu klären sind und damit auch die Schnittstellen von Freiwilligenarbeit und professioneller fachpolitischer Arbeit nach innen und außen klar sein müssen. Andernfalls drohen Erwartungstäuschungen und/oder Überforderungen bei den Beteiligten und für den Projektträger eine Art von Selbst Erfüllungszwang der mit Antragsstellung avisierten Produkte und Erfolgsziele, der die partizipativen Ansprüche letztlich unterläuft.

Damit lässt sich abschließend zu einem kritischen Blick auf die gesellschaftlichen und förderpolitischen **Anforderungen** überleiten. Partizipation und freiwilliges Engagement gelten als hochgradig positiv besetzte Handlungsmodi, mit denen sich die Gesellschaft und ihre Organisationen der demokratischen Mitwirkungsbereitschaft der Bevölkerung in sozialen und politischen Gestaltungsfragen versichern.

**Das Projekt verfolgt laut Antrag mehrere fachpolitische Zielsetzungen, die auch ohne die Coronapandemie schon als sehr anspruchsvoll und ambitioniert gelten können.**

Zuweilen stehen hinter der Möglichkeit zum freiwilligen Engagement hohe normative Erwartungen seitens der Gesellschaft beziehungsweise ihrer Akteur\*innen hinsichtlich der Verwertbarkeit des spezifischen Erfahrungswissens von Geflüchteten (zum Beispiel Einbringen der Sprach- und Kulturkenntnisse) oder der Annäherung an Arbeitsmarktteilhabe. Mit der Charakterisierung als Anrufungen ist hier gemeint, dass eine „Einladung“ zur Teilhabe über Partizipation und Engagement (noch dazu in eigener Sache) von den ‚Angerufenen‘ nicht so einfach ohne ‚gute Gründe‘ oder ohne ein schlechtes Gewissen über vergebene Chancen ausgesprochen werden kann. Das gilt umso mehr für jene, die um ihre prekäre Teilhabemöglichkeiten wissen und bereits reichlich Exklusion erlebt haben.

Mit einem (geförderten) Projekt wie Empowerment now sind also nicht nur funktionale Ziele verbunden (hier zum Beispiel die Beratung und Unterstützung von Geflüchteten mit Behinderung zu optimieren), sondern eben auch **normative Imperative** für diejenigen, die diese Unterstützung und Beratung mitunter selbst benötigen oder erhalten haben. Einerseits sollen „Betroffene“ ihre besonderen Erfahrungen einbringen, die ihnen als „Expert\*innen in eigener Sache“ zugeschrieben werden, und andererseits sollen sie die Gruppe der hilfesuchenden Adressat\*innen und Nutzer\*innen überzeugend repräsentieren. Das ist sowohl für die einzelnen beteiligten Personen als auch für die Projektverantwortlichen eine hohe Anforderung, die mit Ambivalenzen verbunden sein kann, und dafür sollten solche Projekte auch sensibel sein. Das Team von Empowerment Now hat



diese Spannung eingehend reflektiert und Schlussfolgerungen für die Modifikation eines Anschlussprojektes gezogen. An die projektfinanzierenden Förderstellen wäre abschließend die Frage zu richten, inwieweit bei derartigen Projekten zumindest eine Anerkennung durch Honorierung angebracht wäre. Zum anderen sollten Förderstellen auf der Ebene einzelner Teilziele eines experimentellen und innovativen Projekts in Zukunft auch „Erkenntnis durch Scheitern“ als legitime Ergebnisse akzeptieren, ohne ein Projekt durch zu enge und kennzahlenförmige Förderbedingungen zu einer „Inszenierung“ von Formalerfolgen zu verdammen.

**Empowerment Now** hat als Projekt den Versuch gewagt, für punktuellen und kontinuierliches Engagement gleichermaßen offen zu sein und dafür verlässliche Strukturen aufzubauen. Das bringt notwendigerweise Spannungen mit sich, die jedoch keine Schwäche des Vorhabens sind, sondern eine natürliche Begleiterscheinung solcher Projekte, die einer fortlaufenden Thematisierung und Reflexion bedürfen, was im Fall von Empowerment Now offenbar gelungen ist.

**Das Team von Empowerment Now hat diese Spannung reflektiert und Schlussfolgerungen für die Modifikation eines Anschlussprojektes gezogen.**



## Prof. Dr. Matthias Otten

Technische Hochschule Köln

Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften  
Institut für Migration und Diversität



### Aufgabenbereiche

→ Co-Leitung des Forschungsschwerpunkts „Migration und Interkulturelle Kompetenz“



### Funktionen

→ Fakultätsbeauftragter für Internationalisierung

→ Sprecher der AG Internationalisierung im Aktionsbündnis Teilhabeforschung



### Lehrgebiete

→ Politikwissenschaft und Interkulturelle Bildung. Interkulturelle Bildungs- und Kommunikationsforschung, Teilhabeforschung / Disability Studies, Internationale Soziale Arbeit, Organisationsentwicklung, Qualitative Forschung



### Veröffentlichungen

→ [www.thkoeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/organisation/autopublished/cv\\_otten\\_publicationen\\_2000-2021a.pdf](http://www.thkoeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/organisation/autopublished/cv_otten_publicationen_2000-2021a.pdf)

→ Infos auf den Seiten des Forschungsschwerpunktes:

[www.th-koeln.de/personen/matthias.otten/](http://www.th-koeln.de/personen/matthias.otten/)



### Kontakt

→ Campus Südstadt  
Ubierring 48  
50678 Köln  
Raum 327

→ E-Mail: [matthias.otten@th-koeln.de](mailto:matthias.otten@th-koeln.de)



## 1945 - 1990 Strukturen - DDR

- Diffizil: Die Verantwortung an den 7. Programmtag der 6. Generationen
- Die Teilhabe von Behinderten stellt bei der Umsetzung eine große Herausforderung dar - typischerweise werden alle auch die Umsetzung von einer Vielzahl von Wertehaltungen und organisationalen Strukturen
- Menschen, die nicht arbeiten können, sind auf andere angewiesen. Pflegeleistungen erbringen - diese Normen werden oft von Behinderten selbst nicht akzeptiert
- Als 1990 wurden einige staatliche Strukturen in Deutschland abgeschafft, darunter die Behindertenhilfe und andere soziale Dienste
- (Mit einer Lösung)
- Gute Beispiele zur Umsetzung u.ä. von Menschen mit geringen Behinderungen

Kapitel 5

# Handlungs- praktische Empfehlungen





Yaser

Organisationen der Behindertenhilfe oder der Flüchtlingshilfe, die an der Schnittstelle Flucht, Migration und Behinderung tätig sind und mit Selbstvertretungen arbeiten möchten, benötigen erste Antworten auf die Frage, welche Rahmenbedingungen beim Empowerment von Geflüchteten mit Behinderung mitgedacht werden müssen, will man diese Menschen und ihre Angehörigen in der eigenen Arbeit fester verankern und sie beim Aufbau von Selbsthilfe und Selbstvertretung gut unterstützen.

Der Aufbau von Selbstvertretungen aus Geflüchteten mit Behinderung ist geprägt von der Lebenssituation der Geflüchteten. So geschieht der Kontaktaufbau zu potenziellen Selbstvertreter\*innen unter bestimmten Bedingungen und die Beteiligung von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen erfordert gewisse – und angemessene – Vorkehrungen. Wie können Organisationen die Selbstvertreter\*innen dabei unterstützen, ihre Anliegen zu formulieren? Wie können sie Treffen barrierearm oder -frei gestalten? Mit welchen didaktischen Methoden und digitalen Tools können Fachkräfte die Selbstvertretung begleiten und die Zusammenarbeit der Gruppe stärken? Antworten darauf bietet dieses Kapitel. Hierin finden Sie unsere Erfahrungen und die Ergebnisse unseres Projektes Empowerment Now – aufbereitet für Ihre Praxis.





## Kontaktaufbau

- Bei der **Identifikation** potenzieller Selbstvertreter\*innen ist die Zusammenarbeit mit lokalen Einrichtungen der Flüchtlings- und Behindertenhilfe hilfreich, ebenso die mit Migrant\*innenselbstorganisationen, Multiplikator\*innen und Selbsthilfestrukturen.
- **Soziale Netzwerke** helfen bei der Identifizierung potenzieller Selbstvertreter\*innen, zum Beispiel deren Social-Media-Gruppen (Facebook). Allerdings benötigen Sie im Projekt dafür herkunftssprachliche und -kulturelle Expertise.
- Vielversprechend ist die **persönliche Kontaktaufnahme** in der Herkunftssprache und mit ausführlichen Informationen.
- Setzen Sie zusätzlich durchaus auch **Projektflyer oder Ähnliches** ein, bedenken Sie jedoch, dass Sie mit gedruckten Informationen den persönlichen Kontakt nicht ersetzen und damit nur einen kleineren Personenkreis ansprechen können.

## Erste Schritte in der Gruppe

- Nachdem sich erste Selbstvertreter\*innen gefunden haben, können sie ein **Video** drehen, in dem sie **Ziele und Gruppenaktivitäten** vorstellen. Mit dem Video können Sie nicht nur weitere Kontakte anbahnen, sondern potenziellen Selbstvertreter\*innen einen Einblick in die Gruppe und deren Arbeit geben. Videoclips können leicht über die sozialen Netzwerke verbreitet werden; Untertitel in anderen Sprachen machen sie auch für Nichterstsprachler\*innen interessant.
  - Erarbeiten Sie mit der Gruppe ein **Selbstverständnis**, also eine Erklärung dessen, was die Gruppe macht, was ihr Ziel ist. Über das Selbstverständnis erfahren potenzielle Selbstvertreter\*innen von Zielen und Arbeitsweisen der Gruppe. Zugleich unterstützt das Selbstverständnis die Gruppe selbst dabei, sich mit ihren Zielen und der Zusammenarbeit auseinanderzusetzen.
- **Wichtig:** Das Selbstverständnis sollte mehrsprachig und barrierefrei zugänglich sein.

- Die **Selbstvertreter\*innen** sind in der Regel selbst gut vernetzt, insbesondere in den sozialen Medien. Sie können daher gut in die Identifizierung potenzieller Selbstvertreter\*innen eingebunden werden.
- Schon im Erstgespräch müssen **Erwartungen** geklärt, muss offen gesagt werden, was der Projektträger beziehungsweise Ihre Organisation leisten kann – und was nicht.
- Betonen Sie die Wichtigkeit des eigenen **Engagements**: Nur damit können die Selbstvertreter\*innen für sich und andere etwas bewirken.

## Individueller Unterstützungsbedarf

Eine Herausforderung für Projekte sind **Anfragen von Geflüchteten mit Behinderung zu individueller Hilfestellung und Einzelfallbetreuung**, auch wenn sie schon längere Zeit in Deutschland sind. Nicht jedes Projekt hat Ressourcen für die Beratung und Betreuung Einzelner. Hier ist die **Zusammenarbeit mit Netzwerken und Kooperationspartner\*innen** aus dem Hilfesystem gefragt. Gemeinsam kann man die Person durch das Hilfesystem navigieren. Aber auch für die Verweisberatung und Vernetzung brauchen Sie Ressourcen, die Sie einplanen sollten.

Natürlich ist es wünschenswert, alle Geflüchteten mit Behinderung und deren Angehörige zu beteiligen – unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus und ihrer Aufenthaltsdauer. Jedoch zeigt die Praxis: Angebote für Selbstvertretungen sprechen vor allem die an, deren existenzielle Bedürfnisse befriedigt sind, nämlich die nach Versorgung und Sicherheit. Während des Asylverfahrens haben Geflüchtete kaum Kapazitäten für das Engagement in einer Interessenvertretung; auch das Leben in einer Sammelunterkunft lässt dies nur selten zu. Im Vordergrund stehen individuelle Bedürfnisse: die Klärung des Aufenthaltsstatus oder der Auszug aus der Sammelunterkunft.

## Angemessene Vorkehrungen, Barrierefreiheit und Mehrsprachigkeit

Damit die Selbstvertreter\*innen an allen **Aktivitäten** teilnehmen können, benötigen sie barrierearme beziehungsweise -freie Zugänge. Dafür sollten Sie **angemessene Vorkehrungen** treffen: durch Sprachmittlung (auch Gebärdensprache), persönliche Assistenz (falls Geflüchtete mit Behinderung dies nicht selbst organisieren können), Kinderbetreuung, barrierearme Onlinetools.

- Gleich zu Projektbeginn sollten Sie mit den Selbstvertreter\*innen über die **Kommunikationskanäle** sprechen, über die die Zusammenarbeit erfolgen kann – ob Telefon, Sprachnachricht oder E-Mail. Auch sollten Sie sich informieren, welche Endgeräte sie für die Kommunikation verwenden – Smartphone, Tablet oder Desktop.
  - Sie möchten mit **Onlinetools** arbeiten, um zu kommunizieren? Dann sollten Sie mit den Selbstvertreter\*innen klären, ob sie damit zurechtkommen oder ob sie Ihre Unterstützung benötigen, zum Beispiel bei der Einrichtung eines **Screen Readers**.
  - Damit alle Selbstvertreter\*innen unabhängig von ihren Deutschkenntnissen zu allen Aktivitäten freien Zugang haben, müssen Sie darauf achten, dass zum Beispiel Treffen und Schulungen, aber auch die Kommunikation zwischen den Treffen und das Informationsmaterial **mehrsprachig** sind.
  - Sinnvollerweise betrachten Sie jede\*n Selbstvertreter\*in für sich. So können Sie Ansprache, Netzwerkarbeit und Aktivitäten an **individuelle Bedarfe und Erfahrungen anpassen**. Fragen Sie nach **Digitalaffinität, Herkunftssprache und behinderungsbedingte Beeinträchtigungen**. Bedenken Sie, dass sie möglicherweise niedrigschwellige Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung benötigen.
  - Ihr Projektteam sollte sowohl mehrsprachig sein als auch Kenntnisse über barrierefreie Kommunikation haben. Externe Sprachmittler\*innen können zum Beispiel bei Schulungen oder anderen Veranstaltungen hinzugezogen werden. Ihre Unterstützung bei der alltäglichen Kommunikation mit den Selbstvertreter\*innen ist weder praktikabel noch finanzierbar.
  - Setzen Sie möglichst immer dieselben **Sprachmittler\*innen und Dolmetscher\*innen** ein. Da die Gespräche oft sensible Themen behandeln, braucht es für eine gute Zusammenarbeit eine solide Vertrauensbasis. Die Sprachmittlung sollte in behinderungs- und kultursensibler Sprache ausgebildet sein oder vom Projektteam geschult werden.
- Die Sprachmittler\*innen sollten keine Interpretationen oder Wertungen in die Übersetzung einfließen lassen, sondern das Gesprochene eins zu eins übersetzen.



## Methodische Hinweise für die Gruppenarbeit

**Startphase** | Nach dem ersten Treffen, das dem Kennenlernen und Austausch über Erfahrungen mit dem Hilfesystem und der Schilderung der persönlichen Motivationen dienen kann, ist es bei Folgetreffen wichtig, dass die Gruppe eine Vision und einen Aktionsplan erarbeitet.

**Ziele** | Die Fantasie anregende Fragen und Bilder (→ Zukunftswerkstatt) laden dazu ein, Wünsche, Träume und Ziele zu benennen. Aufbauend darauf können eine Gruppenvision und ein Aktionsplan erarbeitet werden.

**Umsetzung** | Projektideen und deren Umsetzung können wegen unterschiedlicher Interessen in Arbeitsgruppen entwickelt werden. Je nach Größe der Selbstvertretung kann es sinnvoll sein, sich in Kleingruppen auszutauschen, bevor die Ergebnisse mit der Gruppe geteilt und diskutiert werden.

**Ergebnisvorstellung** | Die Ergebnisse der Gruppenarbeit und der Diskussionen sollten zusammengefasst und nach den Treffen in der jeweiligen Erstsprache zur Verfügung gestellt werden.

→ Das Kommunikationsformat sollte für alle zugänglich sein (→ barrierefreie PDF-Datei).

**Mitgestaltung** | Am Ende eines jeden Treffens können die Selbstvertreter\*innen Vorschläge für das nächste Gruppentreffen sammeln. Bei Interesse können sie eine Arbeitsgruppe gründen, die die Gruppentreffen und deren Themen plant. Auf diese Weise stellen Sie sicher, dass alle die Treffen mitgestalten könnten. Übernehmen Selbstvertreter\*innen während der Treffen gewisse Aufgaben – für andere Gruppenmitglieder übersetzen oder Teile der Moderation – kann dies den Zusammenhalt und das solidarische Miteinander der Gruppe stärken. Zugleich erfährt der\*die Selbstvertreter\*in die Anerkennung eigener Ressourcen und Fähigkeiten. Auch in Chatgruppen können Gruppenmitglieder bei der Übersetzung behilflich sein oder Aufgaben übernehmen.

**Konsens** | Sofern Abstimmungen im Rahmen von Austausch und Gruppendiskussionen nicht in einen Konsens münden, können Abstimmungen der Gruppe zum Gelingen beitragen. Manchmal jedoch gestalten sich Abstimmungen schwierig, zum Beispiel wegen unterschiedlicher Präferenzen bei der Terminfindung oder der Sammlung von Schulungsthemen.

→ **Tipp:** Leicht handhabbare und **barrierearme Onlinetools** für Gruppenumfragen wie das von Microsoft Forms erleichtern Abstimmungen. Ihr Vorteil: Die Umfrage kann über einen Link auf das Handy beantwortet werden – ganz ohne E-Mail. Auch anonyme Umfragen zu sensiblen Themen sind möglich.



## Organisation und Durchführung von digitalen und Vor-Ort-Treffen der Gruppe

Die Selbstvertreter\*innen arbeiten **ehrenamtlich**. Deshalb müssen sich alle Aktivitäten an ihren **zeitlichen Ressourcen** orientieren. Treffen und Schulungen können am Abend oder Wochenende stattfinden.



### Digitale Treffen

Wir empfehlen Ihnen **Fortbildungen zu barrierearmen und partizipativen Onlinetools**, um Vor-Ort-Treffen auf digitales partizipatives Arbeiten methodisch anzupassen.

Generell brauchen Sie **Onlineformate**, die **barrierearm** und über das Smartphone zugänglich sind und für die man keinen E-Mail-Account braucht. Dafür hat sich trotz aller Bedenken zum Datenschutz das Onlinetool Zoom bewährt.

Bitte berücksichtigen Sie, dass die **Aufmerksamkeitsspanne** bei digitalen Treffen deutlich kürzer als bei persönlichen Treffen ist. Auch können digitale Treffen so manchen schnell überfordern. Für Zoom empfehlen wir Ihnen, das Einwählen in den virtuellen Raum im Einzeltermin zu erproben.

**Tipp:** Während der Treffen sollte es **feste Ansprechpartner\*innen** geben, die die Selbstvertreter\*innen kontaktieren können, wenn sie Unterstützung brauchen, und die in der Erstsprache beraten.

Viele Übersetzungsschleifen aufgrund der Sprachenvielfalt in der Gruppe fordern von allen ein hohes Maß an Geduld. Hier sind **Simultanübersetzungen** für Einzelne und Kleingruppenarbeit in Break-out-Rooms sinnvoll.

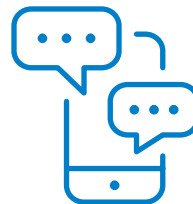
Alle Treffen sollten stets Raum für Austausch und Diskussion lassen. **Gemeinsame Reflexions- und Feedbackrunden** am Ende eines jeden Treffens ermöglichen die Anpassung der Treffen an Bedarfe und Interessen.

**Frühzeitige Erinnerungen und persönliche Einladungen** zu Treffen fruchten meist besser als allgemeine schriftliche Einladungen. Damit stellen Sie sicher, dass die Selbstvertreter\*innen die Termine zur Kenntnis nehmen.

**Tipp:** Versenden Sie den Link zum Treffen kurz vor dem Treffen noch einmal, um sicherzustellen, dass alle die richtigen Einwahldaten haben.

## Digitale Treffen

Der tägliche Austausch und die Kommunikation zwischen den Gruppentreffen sollte über **Messenger und Apps** laufen, die die meisten Gruppenmitglieder kennen beziehungsweise nutzen.



### Tipps

---

Der Zugang zur **Gruppenkommunikation** sollte **so einfach wie möglich sein** – ohne E-Mail-Verkehr.

Meist brauchen die Selbstvertreter\*innen eine **Einweisung in die Tools**. Da sie unterschiedliche Einschränkungen haben, erfolgt die Einweisung individuell.

Bei neuen Tools wie Kanälen zum Simultandolmetschen ist ein **gemeinsamer Technikcheck** sinnvoll, um das Tool zu erklären und auszuprobieren.

Stimmen Sie mit den Gruppenmitgliedern ab, welche Tools für digitale Treffen genutzt werden können.

Menschen mit Sehbehinderung und/oder Mobilitätseinschränkung können manche Funktionen nur eingeschränkt nutzen, zum Beispiel den Chat. Dies müssen Sie berücksichtigen.



## Vor-Ort-Treffen

Für Treffen vor Ort gibt es viel zu planen und zu organisieren. Daher sollte der Termin frühzeitig koordiniert werden, aber auch rechtzeitig **angemessene Vorkehrungen** für das Treffen selbst getroffen werden. Dazu zählen:

- barrierefreie Tagungsräume und Zimmer für die Übernachtung
- Dolmetscher\*innen oder Sprachmittler\*innen
- falls gewünscht und nicht in Eigenregie organisiert: persönliche Assistenzpersonen, die bei der An- und Abreise zum Tagungsort unterstützen
- Kinderbetreuung, eventuell mit Qualifikationen für Pflege, mit Sprachkenntnissen und für die Themen Flucht und Behinderung sensibilisiert

Auch die Reise selbst muss koordiniert werden.

Alle Treffen müssen für alle Selbstvertreter\*innen zugänglich sein. Achten Sie daher bei der Wahl des Tagungshauses und der Übernachtungsmöglichkeiten auf **Barrierefreiheit** und wählen Sie im besten Fall ein Tagungshaus, das sowohl über Veranstaltungsräume als auch Zimmer für die Übernachtung verfügt.

Stellen Sie genügend **Dolmetscher\*innen** zur Verfügung. Sollten Übersetzungen nur für einzelne Selbstvertreter\*innen notwendig sein, können sie als **Flüsterdolmetschung** erfolgen, um weitere Übersetzungsschleifen zu vermeiden.

Sprechen Sie außerdem mit denen ab, die eine **persönliche Assistenz** benötigen, ob sie sich selbst um eine Assistenzperson kümmern, die sie bei der An- und Abreise und während des Treffens begleitet. Meist ist das der Fall, weil Angehörige oder Bekannte assistieren. Kann aber eine persönliche Assistenz nicht selbst organisiert werden, sollten Sie erfragen, wobei die Person Unterstützung benötigt und eine passende Assistenz organisieren.

Mit Eltern, die mit ihren Kindern anreisen und eine **Kinderbetreuung** wahrnehmen möchten, können Sie in einem Vorgespräch die Unterstützungsbedarfe des Kindes erfragen: Braucht es Pflege oder Hilfsmittel, welche Sprache spricht es?





Das **Buchen von Tickets für den Nah- und Fernverkehr** übernimmt meist das Projektteam. Selbstvertreter\*innen, die ihre An- und Abreise selbst organisieren, können dies selbstverständlich tun. Ihnen sollten Sie frühzeitig mitteilen, wann die Veranstaltung beginnt und wann sie endet, sodass An- und Abreisezeiten mit Beginn und Ende der Veranstaltung übereinstimmen. Alle anderen Gruppenmitglieder sollten Sie bei der Abwicklung der Ticketbuchungen, der Buchung von Ein- und Ausstiegshilfen durch das Bahnpersonal und der Buchung von kostenfreien und rollstuhlgerechten Sitzplätzen unterstützen.

Der Projektträger übernimmt alle **Kosten** für Vor-Ort-Treffen, zum Beispiel für die Reise, die Übernachtung und die Verpflegung. Teilen Sie der Gruppe mit, welche Kosten übernommen werden und warum. So beugen Sie Missverständnissen vor, zum Beispiel, wenn es um die Übernahme von Kosten für Taxi und Fahrdienste geht.





## Digitale Treffen – Vor-Ort-Treffen Was können sie leisten?



### Digitale Treffen

---

#### Vorteile

- **Niedrigschwelliger Zugang**, da die An- und Abreise zum Tagungsort und der Zeit- und Buchungsaufwand entfallen.
- **Kostengünstig**
- **Größere Flexibilität**, weil keine Raumbuchungen notwendig sind.
- Gruppentreffen können **ortsunabhängig** stattfinden.

#### Nachteile

- Kaum mögliche **informelle Begegnungen** und Gespräche.
- **Unverbindlichkeit** der Treffen (die Selbstvertreter\*innen sind manchmal unterwegs, erledigen zeitgleich andere Dinge, Kameras werden ausgeschaltet).
- Schwierige **methodische Umsetzung**: Viele partizipative Tools sind weder barrierefrei noch mehrsprachig.
- **Keine Visualisierungen**, weil Tools wie Mural von Menschen mit Sehbehinderung nicht genutzt werden können. Zudem führt die Mehrsprachigkeit der Gruppe dazu, dass nicht alle das Geschriebene lesen können. Daher erfolgt die **Interaktion ausschließlich sprachlich**.
- **Kürzere Konzentrationsspanne** am Bildschirm. Treffen mit einer Länge von zweieinhalb Stunden inklusive Pause sollten nicht überschritten werden.
- Digitale Treffen erfordern ein gewisses **Maß an technischer Ausstattung** und einen stabilen Internetzugang. Gegebenenfalls müssen Internetkarten gekauft und Endgeräte zur Verfügung gestellt werden.
- Im digitalen Setting ist Flüsterdolmetschen nicht möglich. Aufgrund des durch die Übersetzungsschleifen ohnehin kürzeren Treffens bleibt wenig Zeit für Inhalte. Die Arbeit mit Simultandolmetscher\*innen läuft über Sprachkanäle. Dies ermöglicht zwar das Zuhören bei Vorträgen und die Wissensvermittlung bei Schulungen, aber Gruppendiskussionen sind nicht möglich, da sich die Gruppenmitglieder in verschiedenen Sprachkanälen befinden und darüber nicht miteinander kommunizieren können.

## Vor-Ort-Treffen



### Vorteile

- Vor-Ort-Treffen ermöglichen das **persönliche Zusammentreffen** und Kennenlernen, was die Gruppendynamik und den Gruppenzusammenhalt stärkt.
- Vor-Ort-Treffen ermöglichen die **Interaktion jenseits des verbalen Austausches** – sowohl des methodisch angeleiteten als auch des informellen Austauschs zum Beispiel bei Kaffeepausen und Mittagessen.
- Vor-Ort-Treffen bieten **mehr Zeit für die Zusammenarbeit**, da sie ganztägig oder über ein Wochenende hinweg stattfinden können.
- Vor-Ort-Treffen sind **abwechslungsreicher**, weil verschiedene interaktive Methoden eingesetzt werden können.

### Nachteile

- Durch die An- und Abreise zum Tagungsort entsteht ein **höherer Zeitaufwand**.
- Die Planung und Durchführung von Treffen in Präsenz führen zu **höheren Kosten und größerem Organisationsaufwand**. Infolgedessen finden die Treffen weniger oft statt.



**Fazit:** Für den regelmäßigen Austausch von Gruppen, deren Mitglieder nicht an einem Ort sind, erweist sich die Kombination beider Arbeitsweisen als ideal. Für Empowerment Now hat sich der folgende Rhythmus als sinnvoll erwiesen:

- Einmal pro Monat digitale Treffen mit einer Länge von zweieinhalb Stunden für den regelmäßigen Gruppenaustausch und für die gegenseitige Information über bestimmte Themen und Veranstaltungen
- Zweimal im Jahr Vor-Ort-Treffen für Diskussionen, die Planung von Aktivitäten und die Erarbeitung von Inhalten
- Bei Bedarf thematische und methodische Schulungen, die idealerweise vor Ort, aber auch digital stattfinden können



## Moderation und Gruppenregeln

Für eine bessere Zusammenarbeit kann es hilfreich sein, während der Gruppentreffen Regeln für eine erfolgreiche Kommunikation zu entwickeln.

„NOW! Nicht ohne das Wir!“ hat für digitale Treffen **5 goldene Regeln** festgelegt.

1. Das Gruppentreffen gehört der Gruppe. Es werden Themen besprochen, die für alle relevant sind.
2. Wir fangen pünktlich an und beenden das Treffen pünktlich. Wenn Teilnehmer\*innen sich verspäten, kommen sie still dazu und steigen thematisch dort ein, worüber die Gruppe gerade spricht, sodass der Gruppenprozess reibungslos weitergehen kann.
3. Wir stellen das Mikrofon aus, wenn wir nicht reden.
4. Wenn ich etwas sagen möchte, hebe ich meine Hand oder verwende die Funktion bei Zoom. Oder wir schreiben ein Symbol in den Chat, zum Beispiel die Zahl 1.
  - Regeln für Menschen mit **Sehbehinderung**: Da sie das Handheben und die Chatfunktion nicht sehen, schalten sie sich kurz ein und kündigen an, dass sie etwas sagen möchten.
  - Die moderierende Person macht alle darauf aufmerksam, wer sich gemeldet hat, sodass Menschen mit Sehbehinderungen nachvollziehen können, wer sich für Wortbeiträge gemeldet hat.
5. Ich fasse mich kurz, damit alle zu Wort kommen.

## Aktivitäten

---

### Partizipative Produktion von Videos

- **Aussage/Inhalt:** Zunächst werden Inhalte und Kernbotschaften der Videos mit der Gruppe erarbeitet und gefragt, wer sich an dem Video beteiligen möchte.
- **Zielgruppe:** Klären Sie, wen die Gruppe mit dem Video erreichen will: Fachkräfte, Politiker\*innen, Verwaltung oder andere Geflüchtete mit Behinderung? Bei Videos für Peers sollten Sie die Untertitelung in mehrere Sprachen vornehmen, für Fachkräfte oder Politiker\*innen muss das Video auf Deutsch vorliegen.
- **Konzeption:** Legen Sie Umfang und Inhalt der Videos fest. Videos sollten kurz und knackig sein, um in den sozialen Medien verteilt werden zu können.
- **Postproduktion/Editing:** Die Unterstützung durch Dienstleister\*innen bei Schnitt und Untertitelung ist höchstwahrscheinlich nötig.
- **Ablauf/Budget:** Videos unter Kontaktbeschränkungen und bei niedrigem Budget zu produzieren ist möglich: Selbstvertreter\*innen erstellen Videoclips mit dem Handy. Hierfür braucht es eine technische Einführung, eine Begleitung und die klare Kommunikation darüber, was der Inhalt sein soll, gegebenenfalls sind mehrere Feedbacks und Anpassungen bei Zeit, Bild und Tonqualität und Inhalten nötig. Die inhaltliche Bearbeitung liegt beim Projektteam.
- **Dialog / professionelle Videoproduktion:** Das Projektteam sollte in die Terminkoordination und -absprache zwischen Selbstvertreter\*innen und Filmteam eingebunden sein und sie engmaschig begleiten! Filmteams müssen für eine behinderungssensible Darstellung und angemessene Vorkehrungen sensibilisiert werden.
- **Distribution/Verbreitung:** Richtet sich das Video an Geflüchtete mit Behinderungen, können Sie die Selbstvertreter\*innen in die Verbreitung einbeziehen. Sie verbreiten das Video über ihre eigenen Social-Media-Kanäle und über Kontakte (→ virales Marketing). Darüber hinaus können Sie Videos über zielgruppenspezifische Websites und Facebook-Gruppen verbreiten.

Gruppenbild zum Abschluss mit Selbstvertreter\*innen, Projektteam, Assistenzpersonen und Dolmetscher\*innen





## Quellen

- 1 UN Statement (2016) zu Refugees with disabilities anlässlich des UN Summit on Refugees and Migrants, [https://www.un.org/development/desa/disabilities/refugees\\_migrants\\_with\\_disabilities.html](https://www.un.org/development/desa/disabilities/refugees_migrants_with_disabilities.html)
- 2 Handicap International und Help Age (2014): Hidden Victims of the Syrian Crisis: disabled, injured and older refugees, [http://www.handicap-international.us/hidden\\_victims\\_of\\_syrian\\_crisis](http://www.handicap-international.us/hidden_victims_of_syrian_crisis)
- 3 Zum Beispiel Annette Korntheuer (2020) für die Stadt München: Intersektionale Ausschlüsse am Schnittpunkt Flucht und Behinderung, Zeitschrift für Inklusion, <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/538>
- 4 Prof. Dr. Udo Rauschfleisch ist Psychoanalytiker und Psychotherapeut in eigener Praxis sowie emeritierter Professor für Klinische Psychologie an der Universität Basel. Neben Psychotherapien und Psychoanalysen bietet er Supervisionen und Coachings an. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Studien und Bücher zu Fragen der Psychotherapie mit Menschen in besonderen Lebenslagen veröffentlicht und ist u. a. Vorstandsmitglied von prosalute, einem in Basel ansässigen Kompetenzzentrum, das sich für die Verbesserung der Gesundheit sowie Stärkung der Gesundheitskompetenz von Migrierten und sozial Benachteiligten einsetzt. Im Projekt Empowerment Now engagiert er sich ehrenamtlich.
- 5 Das Projektteam besteht aus, **Nivin Almak-sour** (Community-Managerin), **Maha Gaida** (Community-Managerin), **Nastassja Herrmann** (studentische Mitarbeiterin), **Nora Lori Demirbilek** (Referentin).
- 6 **Mohamed Ahmed** machte seinen Master in „Demokratisches Regieren und Zivilgesellschaft“ an der Universität Osnabrück und studierte zuvor an der Universität Kairo Politikwissenschaften. Er ist schwerpunktmäßig im Bereich Flucht und Migration tätig. Neben Praxiserfahrungen im Bereich der asyl- und migrationsrechtlichen Beratung war er im Rahmen wissenschaftlicher Studien in die Durchführung von Interviews und Datenerhebungen eingebunden. Mohamed Ahmed ist in Ägypten geboren und aufgewachsen. Der Übersetzer und Wissenschaftler spricht neben seiner Muttersprache Arabisch fließend Englisch und Deutsch. Kontakt: [moheeb161191@gmail.com](mailto:moheeb161191@gmail.com).
- 7 Ursprünglich lauteten die Fragen zu Eindrücken und Wünschen anders. Nummer 4: Was ist toll an der Gruppe und an der Zusammenarbeit? Was könnte verbessert werden? Nummer 5: Was denkst Du über die monatlichen Gruppentreffen und Schulungen (Ablauf, Inhalt, Technik, Übersetzung, Moderation)? Was könnte verbessert werden? Beide Fragen wurden hier per Anpassungen der Leitfragen zusammengeführt.
- 8 Siehe dazu die erhellende Reflexion des Begriffs in einem Vortrag von HEIDEN (2005): <http://www.lebensnerv.de/index.php/projekte/empowerment/begriffsannaeherung> (26.10.2021)
- 9 Gerhards J. (2012) Sprachliche versus soziale Hegemonie: Die Bedeutung eines kleinen Unterschieds am Beispiel des Englischen. In: H. G. Soeffner (Hrsg.), Transnationale Vergesellschaftungen. Springer VS, Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-18971-0\\_90](https://doi.org/10.1007/978-3-531-18971-0_90)
- 10 Jagusch, Birgit / Chehata, Yasmine (Hrsg.) (2020). Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte, Positionierungen, Arenen. Weinheim: Beltz Juvena.

- 11 Die Dachorganisation Humanity & Inclusion (ehemals Handicap International) hat einen englischen Namen und ihren Sitz in Frankreich.
- 12 Arriagada, Céline / Karnick, Nora (2021). Motive für freiwilliges Engagement, Beendigungsgründe, Hinderungsgründe und Engagementbereitschaft. In: Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019* (S. 112–133). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA).
- 13 Für einen Überblick Otten, Matthias; Afeworki Abay, Robel (2021 i.E.): Partizipative Teilhabeforschung an der Schnittstelle von Behinderung und Fluchtmigration. In: Wansing, Gudrun / Schäfers; Markus / Köbsell, Swantje (Hrsg.): *Teilhabeforschung – Einführung in ein neues Forschungsfeld. Bd. 2: Methodologien, Methoden und Projekte der Teilhabeforschung*. Wiesbaden: Springer VS (Band erscheint Ende 2021).
- 14 Röder, Anne (2020). Bürgerschaftliches Engagement als Chance? Integrative Wirkung von Freiwilligendiensten und ehrenamtlicher Tätigkeit von Geflüchteten in Sachsen. *Z>Flucht* 4. Jg., 2/2020 (S. 293–308)
- 15 [https://www.josef.de/gesundheitsversorgung-von-gefluechteten\\_Gesundheitsversorgung\\_von\\_Gefluechteten\\_\\_388\\_kkmenue.html](https://www.josef.de/gesundheitsversorgung-von-gefluechteten_Gesundheitsversorgung_von_Gefluechteten__388_kkmenue.html) (28.10.2021)
- 16 Das ist selbstverständlich den meisten antragstellenden Organisationen und vermutlich auch den Förderstellen bewusst, allerdings benötigen formale und inhaltliche Antrags- und Förderregularien sehr oft doch eine Logik und Sprache auf, die sich wenig an der Komplexität von risikohaften Sozialinnovationen orientiert.



## Handreichung | Impressum

Die vorliegende Handreichung ist eine  
**Publikation von Handicap International e. V.**

Eingetragener Verein beim Amtsgericht München unter der Nr. VR 16215 |  
Steuernummer: 143/216/60259  
Geschäftsführerin: Dr. Inez Kipfer-Didavi  
Lindwurmstr. 101, D-80337 München  
Tel.: 089 547606-0 | Fax: 089 547606-20  
E-Mail: info(at)deutschland.hi.org

### Marken- und Lizenzgeber

© Handicap International e. V. (München)

### Herausgeberin

Handicap International e. V. (München)  
Publikationsort und Erscheinungsjahr: Berlin, 2022  
Gerichtsstand ist Berlin.

### Empowerment Now wird gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und  
Integration

## Redaktionsitz

Handicap International e. V. | Büro Berlin  
 Projekt Crossroads  
 Berliner Str. 44, D-10713 Berlin  
 Tel.: 030 22219069

### Projektleitung

Dr. Susanne Schwalgin (Projektleitung Crossroads)  
 Redaktionsleitung: Daniel Ulf Khafif

### Konzeption

Nora Lori Demirbilek und Dr. Susanne Schwalgin  
 (Referentin Empowerment Now und Projektleitung  
 Crossroads)

### Koordination

Georgia Krien (Projektassistenz Crossroads)

### Autor\*innen

Prof. Dr. Matthias Otten, Nora Lori Demirbilek,  
 Daniel Ulf Khafif, Dr. Susanne Schwalgin

### Lektorat und Schlussredaktion

Silke Leibner, [www.silbenschliff.de](http://www.silbenschliff.de)

### Fotografien

© Catharina Tews

### Cover, Design und Grafik, Layout und Satz

FORMLOS Berlin, [www.formlos-berlin](http://www.formlos-berlin)

### Druck

Pinguin Druck GmbH

### Bezugsquelle

Handicap International e. V. | Büro Berlin  
 Projekt Crossroads

### Umweltangaben

Für den Druck der vorliegenden Publikation wurde  
 recyceltes Papier verwendet.

### Angaben zu Sprache und Informationszugang

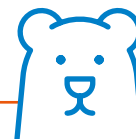
Die Sprache dieses Textwerks folgt  
 dem aktuellen Stand des Rats für deutsche Recht-  
 schreibung, Stand: 30. November 2021

In diesem Text legen wir Wert auf geschlechter-  
 gerechte Sprache und verwenden das Gender-  
 sternchen\* als Genderstilmittel.



Hauptsitz München  
 Handicap International e. V.

Lindwurmstraße 101  
 80337 München



Büro Berlin  
 Handicap International e. V.  
 Projekt Crossroads

Berliner Straße 44  
 10713 Berlin

Tel: 030 28043920



**Nur wer keine Träume  
und Ziele hat, trägt ein  
Handicap mit sich herum.**

Only Those Who Have no Dreams  
and Goals are Handicapped

— Anas

**Mit der Schwierigkeit  
kommt die Leichtigkeit.**

With difficulty, there is ease

— Zainab



**Ich verteidige nicht  
die Wahrheit, ich  
verteidige die Freiheit  
der Wahrheit.**

— Samah



**Das Leben ist eine  
Prüfung, die wir  
bestehen müssen.**

— Farida

**Wenn du die Menschen  
nicht spürst, bist du  
nicht einer von ihnen.**

— Thanaa



**Die Stimme der Frauen  
ist eine Revolution.**

The voice of women is a revolution

— Salwa

**Sei nicht  
voreingenommen, wenn  
du mich nicht kennst,  
sondern begegne mir  
mit Wertschätzung.**

Do not prejudge, If you don't know me,  
honor me with your good faith.

— Israa



# Empowerment Now: Selbstvertretung von Geflüchteten mit Behinderung

